MENNONITE BIBLICAL SEM. INST. LIBRARY AUG 23 76

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 18. August 1976 | Nr. 33

Was ich möchte

Die Harfe möcht' ich schlagen
für Jesum weit und breit,
den Menschen anzusagen
die angenehme Zeit.
Ihr Leben ist verloren
und fern dem wahren Glück!
Drum komme, Christenharfe,
und rufe sie zurück!

Die Orgel möcht' ich rühren
in meines Meisters Kraft,
um Seelen hinzuführen
zu ihm, der Frieden schafft.
Laß deine Klänge rauschen,
o Herr, des Geistes Wehn,
auf daß die Sünder lauschen
und von dem Tod erstehn.

Ich möchte Lieder singen
so hell wie Glockenklang
und meine Brüder bringen
zu Jesu durch den Sang.
Ach, könnte ich sie locken,
daß sie dem Herrn sich weihn!
Drum klingt, ihr Himmelsglocken,
klingt in ihr Herz hinein.

Den Bogen möcht ich führen
und wecken Himmelslust.
Ein Feuer möcht ich schüren
in einer jeden Brust:
Bis alle ohne Sorgen
vertraun auf Jesum Christ,
bis jeder still geborgen
in seinem Heiland ist.

J. Paul

* * *

Nicht unbelohnt

"Wer einen dieser Geringsten nur mit einem Becher kalten Wassers traenkt darum, dass er mein Juenger ist, wahrlich, ich sage euch: es wird ihm nicht unbelohnt bleiben" (Matth. 10, 42).

Jesus hat niemanden, der sich zu ihm hielt, darueber im unklaren gelassen, dass er auf zweierlei gefasst sein muss: dass er an seine Umwelt gewiesen wird — und dass es ihm dabei aehnlich ergeht, wie es Jesus selbst ergangen ist. Jesu Leben ist ueberwiegend eine Passionsgeschichte. Die Lebensgeschichte seiner Juenger wird aehnlich verlaufen. Es gibt Verachtung und Verfolgung, wenn sie ihren Glauben bekennen. Wer sich zu Jesus und seinem Evangelium haelt, wer das "Wort vom Kreuz" bekennt, der stoesst auf Unverstaendnis und Widerstand. Denn die Menschen sind mit Haut und Haaren auf Selbstbehauptung eingestellt. Aber er wird auch zugleich solche antreffen, die ihn anhoeren und ihm Freundlichkeiten erweisen. Denen gilt, was der Herr Jesus in dem oben angefuehrten Schriftwort sagt: Gott uebersieht nicht, was man seinen Boten antut. Jede solche Guttat wertet der Herr so, als waere sie ihm getan. So ist es ja auch: In seinen Boten begegnet Jesus Christus selbst den Menschen. Jeder Becher kalten Wassers, den Boten Jesu gereicht, wird nicht unbelohnt bleiben. F.B.

Die Konferenz singt recht kräftig! Br. Paul Wiebe leitet den Gesang.

Konferenztagung in Winnipeg

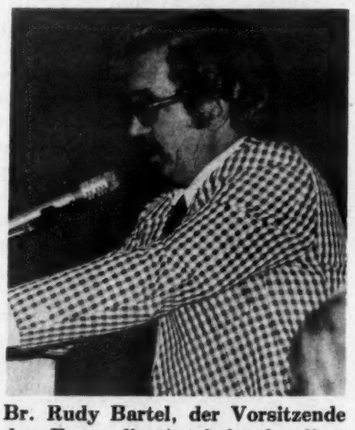
Dienstag, den 6. Juli 1976

Die Delegierten machen von ihrem Stimmrecht Gebrauch.

(Schluß)

Nach allgemeinem Gesang brachte Frau Betty Suderman ein Solo, dessen Text auf Psalm 23 und 145 aufgebaut war.

Br. Marcel Caron, Glied der Ste. Therese MB-Gemeinde, Quebec, las Röm. 9, 15—18, zur Einleitung und gab ein rührendes persönliches Zeugnis, wie der Herr jahrelang an ihm gearbeitet habe, bis er endlich vor zwei Jahren den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland annahm. Er schloß sein Zeugnis mit der Bitte, daß die Delegierten um die Treue der Gläubigen in Quebec beten möchten.



Br. Rudy Bartel, der Vorsitzende der Evangelisationsbehörde, liest die Empfehlungen vor.

Die Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten brachte eine abgeänderte Resolution über das Referat "Call to the Ministry" von Dr. John Regehr ein, die angenommen wurde.

Die Empfehlungen der Evangelisationsbehörde wurden nun verlesen und nach kurzer Besprechung angenommen. Sie bezogen sich besonders auf das französischsprachige Bibelinstitut in Ste. Rose. Das Budget wurde ebenfalls angenommen.

Der Behörde für Mission und Dienst der Generalkonferenz wurde jetzt Gelegenheit gegeben, über

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Marcel Caron spricht, und die Brüder John Reimer, Herb Neufeld und Marcels Pastor, Ernie Dyck, Ste. Therese, Quebec, freuen sich.

Aus dem Inhalt

Gottes segnende Hand	S. 2	Predigt von Peter Hübert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Dankfest und Wiedersehen	S. 9
Informationsdienst der IMO	S. 3	Glaube nur!	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Osterstudienreise	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Gottes segnende Hand

"Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gut gesättigt" (Psalm 104, 27. 28).

Als Religionslehrer habe ich einst meiner Klasse die Geschichte von Ruth erzählt. Diese Geschichte ist eine der schönsten Erzählungen, die je geschrieben wurde. Es ist eine bewegende Geschichte — nicht nur für Kinderherzen!

Die verwitwete Ruth kam aus den Gefilden der Moabiter nach Bethlehem, weil sie sich von der betagten Naemi, ihrer Schwiegermutter, nicht trennen wollte. Gemeinsam erlittenes Leid hatte die beiden Frauen besonders innig verbunden. Rührend sind die Worte der Ruth, als sie vor die Entscheidung gestellt wurde: "Wo du hingehst, da will ich auch hin gehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden." Des Ernährers beraubt, zogen sie nach Bethlehem, nachdem sie gehört hatten, daß der Herr nach langer, böser Teuerung seinem Volk wieder Brot gegeben hatte. —

Es war eben die Zeit der Gerstenernte, als sie in der alten Heimat Naemis eintrafen, und Ruth nahm alsbald den Kampf gegen Armut und Hunger auf. Sie ging hinaus auf den Acker, um hinter den Schnittern her Aehren zu lesen.

Die Kinder, denen ich davon erzählte, machten große Augen. Keines von ihnen hatte je verspürt, wie weh der Hunger tut. Sie wuchsen ja in einer Zeit auf, in der man Brot in vielen Sorten nach Wunsch und Belieben kaufen kann. Wie oft habe ich es gesehen, wie sie eine halbverzehrte belegte Stulle in den Abfalleimer warfen. Manche hatten in der Ernte zugeschaut, wie der Mähdrescher über die Felder fuhr und in kurzer Zeit eine breite Gasse in das wogende Getreidefeld bahnte. Das sah alles so ganz einfach aus.

Deshalb konnten sie es auch kaum verstehen, daß Ruth sich stundenlang nach den einzelnen Aehren bückte, voll Dank, daß man ihr dies erlaubte. "Das war aber mühselig! Da hat sie aber nicht viel zusammengebracht. Und der Rücken tat ihr auch weh, wenn sie sich so lange hat bücken müssen." — Das war so ungefähr die Reaktion der Klasse . . .

Es ist schon wahr, wir haben es viel leichter. Und doch ist es noch gar nicht so lange her, daß wir als hungrige Flüchtlinge in Scharen aufs Land hinauszogen, auch zum Aehrenlesen, und da waren viele Leute darunter, die sich das nie hätten träumen lassen. Wie dankbar haben wir damals die Hilfe unserer Glaubensgenossen entgegengenommen, wenn es auch nur ganz einfache Maisgrütze war, die uns gegeben wurde. Aber wer denkt heute noch daran? Wenn uns nicht das MCC immer mal wieder daran erinnern würde, wir würden wohl kaum daran denken, wieviele Menschen auf dieser Erde auch heute darben, hungern und vor Hunger sterben!

Auch heute kostet das Einbringen der Ernte Mühe und Schweiß, trotz der Traktoren, der Mähdrescher und Elevatoren. Aber mit der Mühsal, die Ruth durchmachte, läßt sich das doch nicht entfernt vergleichen. Da haben wir es doch einfacher!

Doch hatte Ruth uns eins voraus: Sie wußte noch, was wir über unseren großen Produktionsrekorden fast ganz vergessen haben, daß eine Aehre, jede einzelne Aehre, etwas Kostbares ist. Nach jedem Halm hat sie sich gebückt, und als sie den Ertrag ihrer Mühe nach Hause brachte, war die Freude groß. Naemi nahm es als ein Zeichen an, daß der Herr ihrer Not und Betrübnis in seiner Barmherzigkeit gedachte.

Eine Getreideähre ist etwas Kostbares, und ein wogendes Getreidefeld ist ein Wunder Gottes. Der Landmann, der den kahlen Boden umpflügt, denkt wohl kaum daran wie klein das Körnlein ist, das er der Erde anvertraut. Der eisige Wind pfiff im März noch über die hartgefrorenen Ackerschollen. Und nun steht Halm bei Halm, mit Körnern schwer, herangewachsen und ausgereift in Regenschauern und Sonnenglut. Wenn wir es zum erstenmal erlebt hätten, wir würden nicht aus dem Staunen herauskommen. Nur der Umstand, daß wir es nicht anders gewohnt sind von Kindheit auf, verdeckt uns, wie wunderbar der Vorgang ist.

Wir sprechen vom Weg, den die Ernte "vom Erzeuger zum Verbraucher" nimmt. Aber wer ist hier der Erzeuger? "Es wartet alles auf dich, Herr, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit." — Es wäre kein gutes Zeichen, wenn dieses Wort, jetzt, da die Ernte wieder eingeheimst wird, nicht Beachtung finden würde. — Neige Dich, bücke Dich, Menschenkind. Denn des Herrn ist die Erde, über die Dein Pflug die Furchen zog. Gott gab dem Landmann die Kraft, die Felder zu bestellen. Er hat aus der Aussaat die Ernte wachsen lassen. Laß Deinen Schöpfer und Erhalter wissen, daß Du dieses erkennst!

Auch jetzt noch, da wir schon die Ernte einbringen, sind wir jeden Tag und jede Stunde von Gottes Macht und Güte abhängig. Ein einziges Hagelwetter, und alles war umsonst!

Es ist nur Gedankenlosigkeit, wenn wir den reichen Erntesegen als selbstverständlich annehmen; wenn er seine Hand auftut, so werden wir mit Gut gesättigt. Darum laßt uns Gott die ihm gebührende Ehre geben und ihm für seine reichlichen Gaben von Herzen danken!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Geschwister Peter J. Froese, die aus Deutschland auf Urlaub in Kanada weilten und hier von ihrer Arbeit in der Umsiedlerbetreuung und Gemeindeleitung der Gemeinde Neuwied, Deutschland, berichteten, sind am Donnerstag, dem 12. August, wieder nach Neuwied zurückgeflogen. Am Sonntag, dem 8. August, berichteten Geschwister Froese in der Sargent-Ave.-Mennonitengemeinde über ihre Arbeit.

— Geschwister Harry Wall, Glieder der Elmwood-MB-Gemeinde, Winnipeg, haben eine Aufgabe vom MCC in Sambia, Afrika, übernommen. Am Sonntag, dem 8. August, wurden sie von der Heimatgemeinde für diesen Dienst eingesegnet und gleichzeitig verabschiedet. Ihre Anschrift wird sein: David Livingstone Teacher's College, Livingstone, Zambia, Africa.

— Dr. John Regehr wird auf seinem Studienurlaub (sabbatical leave) vom MBBC in Salem, North Carolina, USA, studieren. Er brachte am Sonntag, dem 8. August, im Morgengottesdienst eine Abschiedspredigt. Geschwister Regehr werden auf dem Gebiet der Familienseelsorge studieren. Ihre Adresse: 3911 Fritz St., Winston, Salem, North Carolina 27104.

— Missionarin Ann Ediger, die unter BOMAS in Verbindung mit Back to the Bible Broadcasting in Indien dient, brachte am Sonntag, dem 25. Juli, in der Salem-MB-Gemeinde, Winnipeg, des Abends einen Bericht über ihre Arbeit, der mit Dias (slides) illustriert war.

— Sonntag, den 15. August, besuchte Prediger David B. Wiens Winnipeg. Im Morgengottesdienst sprach er in der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde in deutscher Sprache. Er wurde von seiner Tochter Edith begleitet, die im Gottesdienst mit einigen Solos diente. Abends sprach Br. D. B. Wiens in der Portage-Ave.-MB-Gemeinde, Winnipeg. Auch dort sang seine Tochter Edith mehrere Lieder.

Die MB-Gemeinde zu Coaldale, Alberta, veranstaltete am Sonntag, dem 8. August, einen Missionsabend, auf dem Schwester Helen Toews und Geschwister Ron und Martha Ratzlaff über ihre Arbeit auf dem Missionsfelde in Afrika berichtete. Ihre Berichte informierten und forderten zur Mithilfe in der Mission auf.

— Br. George Giesbrecht, der vom Missionsdienst aus in Paraguay wirkt, wird voraussichtlich am Sonntag, dem 29. August, abends in der Arnold-MB-Gemeinde über seine Arbeit berichten.

— Der diesjährige MCC-Ausruf für das Frasertal, B.C., wird am Sonnabend, dem 11. September, auf den Chilliwack Fairgrounds, Chilliwack. B.C., stattfinden.

— Sonntag, den 8. August, gab abends Prediger J. H. Quiring in der King-Rd.-MB-Gemeinde einen Bericht über die Bibelschularbeit in Linz, Oesterreich. Sie gedenken zum Winter wieder zurück in die Arbeit zu gehen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Abschiedsfest von Geschwister Gerhard Jantz gefeiert. Br. Jantz und auch die Schwester gaben Zeugnisse, berichteten über die Lage und die Verhältnisse in Oesterreich und empfahlen sich der Fürbitte. Sie gedenken den 20. August die Reise nach Oesterreich anzutreten, wo sie in Linz mit Geschwister Quiring zusammen an der Bibelschule arbeiten werden.

— Geschwister Martin August, Filadelfia, Paraguay, feierten mit ihren neun Kindern, Enkelkindern, Verwandte und vielen Freunden am 24. Juli ihre Goldene Hochzeit. Ihre Kinder waren aus Kanada, Deutschland, Brasilien, Volendam und Fernheim zu dieser Feier zusammengekommen.

— Bruder Heinrich Sawatzky, Filadelfia, Fernheim, Paraguay, kehrte am 24. Juli von seiner zweimonatigen Hilfswerkarbeit im Katastrophendienst in Guatemala zurück. Er ist sehr froh, diese Gelegenheit ausgenützt zu haben, den Notleidenen zu helfen.

Man soll Gott
in dem finden und lieben,
was er uns gerade gibt.

Dietrich Bonhoeffer

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Informationsdienst der IMO

Liste Nr. 58

3350. Bergen, Jakob, 10. Juni 1927, Hamberg/Ukr. 3351. Bergen, Erna/Duper, 30. Mai 1927, Wassertal/Ukr.

Eingetroffen am 29. April 1976 aus Tiraspol/Moldavien. Adresse: Auf der Tüte 132, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

3352. Derksen, Johann, 24. Juli 1932, Fischau/Sap. 3353. Derksen, Katharina/Friesen, 19. November 1934, Mirowka/Nikolajowka. 3354. Derksen, Woldemar, 3. Juli 1955, Rotschagda/Archangelsk. 3355. Derksen, Peter, 17. Juli 1957, Rotschagda/Archangelsk. 3356. Derksen, Viktor, 25. September 1961, Nowo-Tscherkask. 3357. Derksen, Ella, 5. September 1959, Duschanbe. 3358. Derksen, Andrei, 28. Juli 1967, Aktübinsk.

Eingetroffen am 21. April 1976 aus Walga/Estland. Adresse: Talweg 72, 5450 Neuwied 11.

3359. Epp, Helene/Sawatzky, 13. August 1919, Felsenbach/Ukr.

Eingetroffen am 13. April 1976 aus Bendery/Moldavien. Adresse: Mennostr. 10, 7150 Bachnang.

3360. Fröse, Natalia/Dück, 17. Februar 1918, Petrowsk/Orenburg.

Eingetroffen am 28. April 1976 aus Frunse/Kirg. Adresse: zu erreichen bei Jakob Fröse, Waldenburger Hof 5, 4992 Espelkamp.

3361. Funk, Anna/Olfert, 18. Oktober 1894, Felsenbach/Dnjep. 3362. Funk, Jakob, 1. Oktober 1933, Felsenbach/Dnjep. 3363. Funk, Anna/Habermann, 26. April 1931, Felsenbach/Dnjep.

Eingetroffen am 22. November 1975 aus Wilandy, Estland. Adresse: 7320 Göppingen-Jebenhausen, Sudetenstr. 13.

3364. Graf, Valentina/Zeller, 21. Januar 1943, Rosa Luxenburg/Dnjep. 3365. Graf, Liesa, 13. September 1969, Merke/Kas. 3366. Graf, Larisa, 4. April 1971, Telman/Karaganda.

Eingetroffen am 11. Mai 1976 aus Merke/Kas. Adresse: Salzburger Str. 3, 8225 Trauenreut.

3367. Hilderbrandt, Dietrich, 17. Mai 1924, Neuendorf/Sap. 3368. Hildebrandt, Susanna/Löwen, 19. Januar 1926, Michelsburg/Sap.

Eingetroffen am 27. Mai 1976 aus Riga/Lettland. Adresse: Talweg 76, 5450 Neuwied 11.

3369. Unruh, Viktor, 27. Dezember 1948, Dschesdy/Karaganda. 3370. Unruh, Erika/Hildebrandt, 1. Juli 1948, Zuchaborka/Kirow. 3371. Unruh, Viktoria, 5. August 1971, Karaganda/Kas.

Eingetroffen am 27. Mai 1976 aus Riga/Lettland. Adresse: Talweg 76, 5450 Neuwid 11.

3372. Hübert, Heinrich, 17. Juli 1924, Waldheim/Ukr. 3373. Hübert, Elisabeth/Bickert, 8 Dezember 1930, Kolchos Thälmann/Don. 3374. Hübert, Lilli, 17. April 1954, Oktjabersk/Kas. 3375. Hübert, Andrei, 1. Oktober 1955, Oktjabersk/Kas. 3376. Hübert, Johann, 6. Februar 1958, Schütschinsk/Kas. 3377. Hübert, Helene, 22. September 1959, Schütschinsk/Kas. 3378. Hübert, Peter, 18. Mai 1961, Schütschinsk/Kas. 3379. Hübert, Anna, 4. Dezember 1962, Schütschinsk/Kas. 3380. Hübert, Olga, 12. Dezember 1965, Schütschinsk/Kas. 3381. Hübert, Viktor, 22. Dezember 1969, Kant, Kirg. 3382. Hübert, Irina, 25. Februar 1972, Kant, Kirg. 3383. Hübert, Maria, 11. September 1974, Kant, Kirg. 3384. Hübert, Elisabeth, 31. Mai 1927, Waldheim/Ukr.

Eingetroffen am 26. Mai 1976 aus Frunse/Kirg. Adresse: Auf der Tüte 102, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

3385. Isaak, Erna, 16. Juli 1922, Neuenburg/Ukr.

Eingetroffen am 21. Mai 1976 aus Rakvere/Estland. Adresse: Auf der Tüte 117, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

3386. Janzen, Elisabeth/Siemens, 1. Mai 1903, Hirschau/Sap. 3387. Janzen, Katharina, 14. Juni 1915, Hirschau/Sap. 3388. Janzen, Elisabeth, 26. März 1926, Hirschau/Sap. 3389. Janzen, Susanna, 8. Dezember 1927, Hirschau/Sap.

Eingetroffen am 15. Mai 1976 aus Duschanbe/Tadsch. Adresse: zu erreichen — Heinrich Janzen, 4790 Paderborn, Anhalterweg 2.

3390. Klippenstein, Helene, 25. Februar 1902, Newyork, Donjetsk.

Eingetroffen am 16. April 1976 aus Tschemolgan/Kirg. Adresse: Talweg 66, 5450 Neuwied 11.

3391. Kuhn, Adam, 5. November 1930, Josefstal. 3392. Kuhn, Anna/Enns, 29. Februar 1928, Alexanderfeld. 3393. Kuhn, Jakob, 12. Oktober 1952, Soliletzk. 3394. Kuhn, Woldemar, 14. November 1957, Soliletzk. 3395. Kuhn, Willi, 25. März 1952, Soliletzk. 3396. Kuhn, Maria/Bredok, 27. Februar 1952, Soliletzk. 3397. Kuhn, Fredy, 2. Juni 1975, Solkraste. 3398. Kuhn, Johann, 12. Oktober 1952, Soliletzk. 3399. Kuhn, Anna/Hoch, 17. August 1952, Kolchosobad.

Eingetroffen am 29. April 1976 aus Riga, Lettland. Adresse: zu erreichen bei Frau G. Hillenbrand, Burghoch Str. 17, 5450 Neuwied 22.

3400. Oberdörfer, Rudolf, 28. März 1907, Bespolzow/Karkoff. 3401. Oberdörfer, Katharina/Löwen, verw. Friesen, 20. Juli 1913, Mirowka/Nikol.

Eingetroffen am 4. Mai 1976 aus Duschanbe/Tadsch.

3402. Martens, Johann, 9. Februar 1929, Newyork/Ukr. 3403. Martens, Herta/Neufeld, 12. Mai 1935, Newyork/Ukr. 3404. Martens, Helene, 14. Dezember 1957, Sowchos/Moskowski. 3405. Martens, Heinrich, 5. April 1960, Sowchos/Moskowski. 3406. Martens, Johann, 19. Juni 1962, Frunse/Kirg. 3407. Martens, Jakob, 8. Dezember 1964, Frunse/Kirg. 3408. Martens, Wilhelm, 14. April 1967, Frunse/Kirg. 3409. Martens, Margarita, 3. September 1969, Biliskaja. 3410. Martens, Margareta/Heinrichs, 4. September 1902, Sergejewka/Sap.

Eingetroffen am 7. Juni 1976 aus Walga, Estland. Adresse: Auf der Tüte 102, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

3411. Pauls, Benjamin (Mutter: Nela Pauls/Wall, Krim), 10. Februar 1933, Ignatjewka/Kas. 3412. Pauls, Maria/Friesen, 7. November 1927, Ignatjewka/Kas. 3413. Pauls, Olga, 9. August 1953, Krasiwoje/Kas. 3414. Pauls, Peter, 20. Mai 1955, Krasiwoje/Kas. 3415. Pauls, Neta, 16. Juli 1957, Krasiwoje/Kas. 3416. Reimer, Aron, 6. Januar 1930, Mirolubowka/Omsk. 3417. Reimer, Maria/Kröker, 6. März 1929, Heimtal/Omsk. 3418. Reimer, Johann, 29. März 1959, Otradny/Samara. 3419. Reimer, Helene, 4. März 1961, Otradny/Samara. 3420. Reimer, Maria, 3. Dezember 1962, Orradny/Samara.

Eingetroffen am 2. April 1976 aus Otrandny, Samara. Adresse: zu erreichen bei Hasselrat 2, Haus 6, Waldheim (Internat).

3421. Pauls, Gerhard, 15. Juni 1923, Chortitza/Ukr. 3422. Pauls, Susanna/Epp, 5. August 1932, Nieder-Chortitza. 3423. Pauls, Jakob, 29. Mai 1954, Solikamsk/Ural. 3424. Pauls, Helene, 2. Juli 1958, Solikamsk/Ural. 3425. Epp, Susanna/Neustadter, 29. Januar 1910, Petersdorf/Ukr.

Eingetroffen am 23. Mai 1976 aus Solikamsk/Ural. Adresse: Auf der Tüte 23, 4750 Unna-Massen-Nord.

3426. Schellenber, Peter, 1. September 1934, Blumengart/Sap. 3427. Schellenberg, Helene/Hildebrandt, 10. Februar 1937, Neu-Chortitza/Ukr.

Eingetroffen am 16. April 1976 aus Perwomajsk/Mold. Adresse: Teichsheide 21/16, 4800 Bielefeld 1.

3428. Thiessen, Peter, 8. Dezember 1934, Hierschau/Nadarowka. 3429. Thiessen, Aganetha/Unger, 15. November 1937, Powlodar/Kas. 3430. Thiessen, Isaak, 31. Januar 1959, Martuk/Aktübinsk. 3431. Thiessen, Hans, 1. Februar 1960, Martuk/Aktübinsk. 3432. Thiessen, Marichen, 3. August 1961, Martuk/Aktübinsk. 3433. Thiessen, Peter, 2. Dezember 1962, Martuk/Aktübinsk. 3434. Thiessen, Nikolai, 1. Januar 1964, Martuk/Aktübinsk. 3435. Thiessen, Agnes, 6. Februar 1965, Martuk/Aktübinsk. 3436. Thiessen, Heinrich, 26. Februar 1967, Martuk/Aktübinsk. 3437. Thiessen, Helene, 20. November 1968, Martuk/Aktübinsk. 3438. Thiessen, Elisabeth, 6. April 1972, Martuk/Aktübinsk. 3439. Thiessen, Agnes/Unger, 3. März 1906, Alexanderwohl/Ukr.

Eingetroffen am 21. Mai 1976 aus Paide, Estland. Adresse: zu erreichen bei Marlies Fieth, 5160 Düren-Birgel, Bockstr. 4.

(Die Liste wird fortgesetzt)

Der Friede Gottes + welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.

Philipper 4,7

Edelsteine

Sei niemals ängstlich, dein Bestes zu geben, Gott wird dir sein Bestes geben.

★

Gott legt uns nicht eine Last auf, um unseren Rücken zu decken, sondern um unsere Knie zu beugen.

★

Du kannst gehen, ohne zu lieben, aber du kannst nicht lieben, ohne zu gehen.

★

Gott will uns ganz durchströmen, damit wir für andere überströmend werden.

★

Wer sich nicht täglich dem Herrn zur Verfügung stellt und sich nicht von seinen Lebenskräften durchdringen läßt, verstaubt in seinem Inneren.

Konferenztagung in Winnipeg
(Fortsetzung von Seite 1—4)

das Werk der Aeußeren Mission zu berichten. Br. Vernon R. Wiebe, Generalsekretär der Behörde, sagte, daß man versuche, die Mission den Gemeinden näherzubringen. Deshalb ist hier in Winnipeg ein Zweigbüro der Behörde für Kanada eingerichtet worden. Br. Fred Epp, der dieses Büro leitet, wird danach sehen, daß die kanadischen Gemeinden besser bedient werden. Die Gebietsbüros sind besonders für das Programm des Christlichen Dienstes verantwortlich.

Nach einer kurzen Vorstellung der neuernannten Missionare, die

Br. H. H. Dueck leitet die Besprechung des MBBC-Berichtes.

diesen Sommer ihren Dienst antreten, schloß er mit der Feststellung, daß die Bücher der Missionskasse im Schwarzen abgeschlossen wurden. Der Missionsdienst erhielt im verflossenen Jahr

Die Verwaltungsbehörde [Board of Management] berät über das Konferenzbudget.

Brüder Loyal Funk, Herbert Brandt und Rudy Bartel vorgeschlagen. Gewählt wurde Br. Herbert Brandt, Pastor der Richmond-Bethel-MB-Gemeinde, Vancouver, B.C.

Darauf folgte der Bericht der Behörde für Christliche Erziehung. Diese Behörde befaßt sich mit Sonntagsschule, Jugendarbeit und Förderung christlicher Musik in den Gemeinden. Dr. John Unger ist Exekutivsekretär für diese Arbeit. Wegen der großen Bedürfnisse, die an ihn gestellt werden, ist er nicht in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden. Es wurde deshalb erwogen, ob es nicht an der Zeit sei, einen Assistenten des Exekutivsekretärs anzustellen, der sich besonders der Jugendarbeit widmen würde. Da jedoch die Behörde im Augenblick keine Empfehlung einbrachte, einen Assistenten anzustellen, wurde beschlossen, andere Möglichkeiten zu erforschen, die Arbeit zu fördern.

Die Exekutive mit der Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten diskutiert die letzte Fassung einer Resolution.

aus Kanada 1,415,089 Dollar, was 67 Dollar pro Glied ausmacht. Da keine Fragen gestellt wurden, kam dieser Teil des Konferenzberichtes damit zum Abschluß.

Br. Eugene Gerbrandt, der Stellvertreter des Konferenzleiters, verläßt Kanada; daher wurde die Wahl eines neuen Stellvertreters notwendig. Als Kandidaten wurden die

Eine andere Empfehlung, die Reisegebühren zur Jugendfreizeit in Banff auszugleichen, stieß auf starke Opposition. Es wurde auf die Unterstützung hingewiesen, die die Gemeinden ihrer Jugend geben könnten, um die Teilnahme an der Jugendfreizeit zu ermöglichen.

Da die Zeit vorgeschritten war, wurde die Diskussion abgebrochen, um die Mittagsmahlzeit einzunehmen.

Die Nachmittagssitzung wurde mit Singen einiger allgemeiner Lieder eingeleitet. Dann wurde die Diskussion der Empfehlungen der Behörde für Christliche Erziehung

Dr. Henry Krahn, Präsident des MBBC, lauscht aufmerksam der Frage eines Delegierten.

fortgesetzt. Einige technische Empfehlungen wurden ohne längere Diskussion angenommen, wie auch das Budget dieser Behörde.

Ein gemischtes Quartett diente mit dem Liede: "May the Mind of Christ, My Savior."

Als nächster folgte der Bericht der Publikationsbehörde. Der Vorsitzende, Br. H. H. Voth, berichtete über die Arbeit der Behörde, die sich jetzt in 2 Komitees eingeteilt hat, welche sich mit den verschiedenen Aspekten der Arbeit befassen sollen. Ein Komitee wird die Verwaltung der Druckerei beaufsichtigen, das zweite die Publikation fördern.

Harold Jantz, Redakteur des Mennonite Brethren Herald, brachte Fragen der Redaktionspolitik zur Besprechung. Konferenzleiter F. C. Peters brachte zur Geltung, daß unsere Konferenzblätter nur solche Stellung vertreten sollten, die mit den Grundprinzipien der Mennoniten-Brüdergemeinde im Einklang seien.

In der Besprechung wurde geltend gemacht, daß dem Redakteur die Vollmacht gegeben werde, eine Zensur des Materials vorzunehmen, das er veröffentliche, was sich nicht immer positiv auswirken könne. Dadurch würde ein Teil der Leser der Möglichkeit beraubt, ihre Ansichten darzulegen, wenn sie denjenigen des Redakteurs entgegengerichtet sind.

Dem Redakteur der Mennonitischen Rundschau wurde keine Gelegenheit gegeben, etwas über sein Blatt zu sagen. Er erwähnte dieses in der Diskussion mit der Begründung, daß alles normal verlaufe, was die Herausgabe des Blattes betrifft, und deshalb nichts Neues zu berichten sei.

Br. Neil Fast, Glied der Behörde, wies darauf hin, daß der Profit der Druckerei die Unterstützung der Konferenz für die Publikationen herabsetze, so daß sie nicht so viel Zuschuß von der Konferenz benötigen. Die Anforderung von 57,000 Dollar zum Ankauf neuer Maschinen in der Druckerei wurde an die Verwaltungsbehörde (Board of Management) verwiesen.

Die Christian Press ist immer noch ohne Manager. Es scheint sehr schwer zu sein, den passenden Mann für diese Stellung zu finden. Da keine Empfehlungen der Publikationsbehörde vorgelegt wurden, kam die Diskussion zum Abschluß.

Als letzter wurde der Bericht der Verwaltungsbehörde (Board of Management) gebracht. Das um 16 Prozent erhöhte Budget von 712,285 Dollar wurde ohne jegliche Beanstandung angenommen, da das Budget der jeweiligen Behörden bei deren Berichten diskutiert und bereinigt war.

Zum Schluß brachte das Resolutionskomitee noch die üblichen Resolutionen: Dankschreiben an Premierminister Ed Schreyer; an Bürgermeister Steve Juba; an die Manitoba MB-Konferenz für die

Dr. John Unger, Exekutivsekretär der Behörde für Christliche Erziehung, bei seinem Bericht.

Veranstaltung der Konferenz; an den zurückgetretenen Stellvertreter des Konferenzleiters, Br. Eugene Gerbrandt, und an die River East School Division für den Gebrauch der Schule und des Küchenpersonals.

Auf Einladung der Ontario-MB-Konferenz wird die nächste Tagung der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden im Juli 1977

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Silberhochzeit des Ehepaares

John D. und Ellen Stoesz
zu Winkler am 27. Juni 1976

Da Br. Stoesz unser Pastor ist, so wollte die Gemeinde doch einen Anteil daran haben. So fing die Feier um 5 Uhr an, mit einer Festmahlzeit, ausgerichtet von der Gemeinde.

Beim Eintritt ging die Familie gleich auf die Plattform und sang ein Lied.

Hierauf hieß der ältere Sohn Fred, der von Los Angeles gekommen war, alle Versammelten herzlich willkommen. Er leitete das Programm.

An dem Schriftabschnitt, der dann folgte, nahm die ganze Familie teil, indem sie abwechselnd einen Vers nach dem andern lasen. Sohn Fred betete, und darauf folgte allgemeiner Gesang.

Die Familie Stoesz hat fünf Kinder, zwei Söhne und drei Töchter. Dem Alter nach stehen sie so — Fred, Marj, Gerald, Linda und Pat.

Als Ueberschrift für die Feier sollten wir "Preiset den Herrn" stellen. Das war ihre Absicht; das war ihr Herzenswunsch, daß es ein Abend sei, wo der Herr Jesus gepriesen würde. Das leuchtete auch im Familiengesang, im Schriftabschnitt und in allem, das gesagt und besungen wurde, hervor.

Auf der grünen Hochzeit von Geschwister Stoesz dienten zwei Chöre mit Gesang. Bei dieser Silberfeier sangen wieder zwei verschiedene Chöre.

Zuerst sang der Winkler Gemeindechor unter der Leitung von Schwester P. D. Wiebe. Dieser ist durch die verheirateten Sänger, die hinzugetreten sind, verstärkt worden.

Ein Gastchor war erschienen, nämlich der Niverviller Männerchor, unter der Leitung des Dirigenten John Koslowsky. Der erste Dirigent dieses Chores war einst Br. John Stoesz, unser Pastor. Dies ist also Frucht seines Dienstes. Dieser Chor trat zweimal auf und diente mit Gesang.

Die Festrede brachte Br. Irvin Penner aus Newton — ein Familienfreund. Er erinnerte an Psalm 127, 1: "Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen." Vor 25 Jahren fingen Geschwister Stoesz mit dem Herrn an zu bauen. Heute stehen sie stille und sagen Gott Dank, daß er im Bauen mit ihnen war. Br. Penner hatte drei hervorleuchtende Punkte: 1. Das Fundament (die Vergangenheit). 2. Das Haus (die Gegenwart). 3. Der vollendete Bau (die Zukunft). Zu dem guten Fundament in der Stoesz-Familie gehörten Gottes Wort, Gebet, Glaube und Liebe. Christus hatte bei ihnen den Vorrang. Hier möchte ich hinzufügen, daß die Familie Stoesz keine Geschenke wünschte. Daran erkennen wir ihre Einstellung. Zu dem gegenwärtigen Bauen der Stoesz-Familie zitierte Br. Penner 5. Mose 6, 5: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen." Für die Zukunft zeigte Br. Penner auf das Kleid der Gerechtigkeit hin, das nach vollendetem Lauf ihrer wartet. Sein spezieller Gruß war Psalm 48, 15: "Dieser Gott sei euer Gott immer und ewiglich."

Nach einem Lied vom Gemeindechor kam eine Nummer von den Verwandten der Schwester Stoesz. Sie ist eine geborene Dyck und hatte das Vorrecht, ihre Eltern neben sich zu haben. Es war auch für uns persönlich eine Freude, sie zu treffen. Wie ich vernahm, ist die Mutter schon 83.

Die Familie Sawatzky aus Killarney (Schwester Stoesz ihre Schwester Edith) brachte Gesang. Br. Sawatzky wies auf zwei Bibelverse hin — Psalm 37, 23: "Von dem Herrn wird solches Mannes Gang gefördert, und er hat Lust an seinem Wege" und Psalm 118, 24: "Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein."

Es war auch eine Freude, den Vater von Br. Stoesz zu treffen. Er sagte auswendig ein Gedicht auf. Es enthält wiederholt eine ernste Frage: "Denkst du daran?" Br. Stoesz hat schon keine Mutter mehr.

Auf dem Programm standen auch freiwillige Grüße. Zuerst traten Br. Don Kroeker (Moderator) und Br. William Schroeder (Gehilfsleiter) hervor. Br. Kroeker bat Geschwister Stoesz, auf das Podium zu kommen. Br. Schroeder gratulierte ihnen, zollte ihnen Anerkennung und gab ihnen von der Gemeinde aus Römer 15, 13 mit auf die weitere Lebensreise: "Der Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des Heiligen Geistes." Br. Don Kroeker überreichte ihnen eine Geldgabe.

Es kam ein Gruß von Prediger John Krahn (Pastor der "Grace Mennonite"-Gemeinde) zu Winkler. Sie sind in der nämlichen Gegend aufgewachsen und sind Schulkameraden gewesen. Jetzt sind sie beide Pastoren in Winkler. Sein Gruß war Phil. 4, 19: "Mein Gott aber erfülle alle eure Notdurft, nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit, in Christo Jesu."

Der Sänger Peter Koslowsky sang als Freund ein Solo: "Great Is Thy Faithfulness."

Die drei Stoesz-Töchter sangen "God hath not promised". Sie gaben der Mutter das Zeugnis, daß sie still und zufrieden ist und oft bei der Arbeit singt. Wir können sagen, sie ist eine gute Predigerfrau.

Judy Dueck brachte Musik und Br. Stoesz' einziger Bruder brachte Worte der Anerkennung.

Br. H. R. Baerg, Prinzipal des Winkler Bibel-Instituts, freute sich über das gute Verhältnis zwischen Schule und Gemeinde. Sein Gruß war 1. Kor. 1, 30 und 31: "Von ihm kommt auch ihr her in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß (wie geschrieben steht) wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!" Beim Zulauschen hatte er gemerkt, daß der Ton der Feier war, den Herrn zu rühmen, und das war so schön.

Sohn Fred erwähnte den festen Glauben der Mutter und sprach seinen Dank dem Vater gegenüber aus, wie er es verstand, die Familie zusammenzuhalten. Dies ist ja die Not der Zeit.

Nun trat der Jubilar auf und sprach seinen innigen Dank denen gegenüber aus, die da in irgendeiner Hinsicht mitgeholfen hatten, die Feier zu verschönern, wie die Gemeinde, das Speisekomitee, die Bedienung, die Sitzanweiser, die Chöre, den Gastredner, das Dekorationskomitee usw. Es war dies nicht nur eine Silberhochzeitsfeier. Vor 30 Jahren nahm er an diesem

Tag den Herrn als seinen persönlichen Heiland an. Vor zehn Jahren wurden er und Ellen ordiniert — also ist die letzte Woche im Juni eine bedeutungsvolle Zeit für sie. "Der Herr ist gut zu uns gewesesen", sagte er. Unter den Gästen war auch ein Glied der Schulbehörde, wo Br. Stoesz das erste Jahr unterrichtete. "Im Blick auf die Zukunft", sagte er, "gehen wir dem Sonnenaufgang entgegen." Er las den 121. Psalm, betete und dann sang der Gemeindechor noch den Segensspruch. Wahrlich, der Herr wurde gepriesen!

Frau John J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Tauffest in Lage

"Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abwaschen der Unreinigkeit des Fleisches, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi" (1. Petri 3, 21).

Die Gemeinde in Lage hatte ein Freudenfest zu feiern. Drei Menschen, die in Jesus Christus ihren Herrn und Heiland gefunden hatten, waren bereit, ihrem Herrn nun auch im Gehorsam in die Taufe zu folgen. Wie sie Pastor Klassen bestätigten, waren sie Jesus aus freiem Entschluß und im Glauben auch in die Tat der Taufe gefolgt. Der 16jährige Junge zitierte Joh. 1, 12: "Wieviele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glaubten." Sichtlich ergriffen folgten die beiden Frauen (Mutter und Tochter) Pastor Klassen ins Taufbecken.

In der Botschaft machte Bruder Klassen deutlich, warum sich die Menschen des NT hatten taufen lassen und warum wir uns heute taufen lassen. Unter anderem führte er die folgenden Punkte aus:

Die Menschen ließen sich taufen:
. . . weil sie die Botschaft Jesu **gehört** hatten.
. . . weil sie die Botschaft Jesu **verstanden** hatten.
. . . weil sie Jesus **liebten.**
. . . weil sie Jesus **gehorchten.**

In den Gebeten und in den Liedern, vor allem aber in der folgenden Abendmahlsfeier, kam zum Ausdruck, daß durch diesen Gehorsams- und Liebesakt nicht nur die Täuflinge, sondern die ganze Gemeinde gesegnet worden war. Wir freuen uns schon auf die nächste Tauffeier.

Erich Leuenberger

Oster-Studienreise in den Nahen Osten

Von Käthe Klassen

(1. Fortsetzung)

Nun gings nach Giza und den Pyramiden. Hatten ja schon alle davon gelesen und Bilder gesehen. Die Kameltreiber waren schon bereit und wir versuchten alle, auf Kamelen zu reiten. Es war ein komisches Gefühl, wenn man auf- und absteigt, aber durchaus nicht gefährlich. Wir hatten nur wenig Zeit, uns umzusehen, es wurde zum Flughafen geeilt. Dort warteten wir dann einen halben Tag, ehe wir das Flugzeug nach Damaskus besteigen durften. Erlebten noch

In Aegypten, bei den Pyramiden von Gisa; hinten, zur linken Seite die Sphinx.

ein arges Gedränge. Es hieß, ein Flugzeug ging um 4 Uhr und wir durften mit. Aber es hatte sich eine große Volksmenge von Arabern angesammelt, die schon die Nacht vorher im Warteraum gewartet hatten. Die schoben und drängten sich durch die enge Tür und wir blieben zurück. Also in Rom und Kairo kann man allerlei erwarten. Man sagte uns später, wir könnten von Glück sagen, daß wir so schnell aus Rom weggekommen waren; es gibt dort öfter Schwierigkeiten. Die Stimmung wollte etwas sinken, aber wir hofften alles Bessere für die nächsten Wochen und wurden auch nicht getäuscht.

In Damaskus war der Reiseagent zur Stelle, war zu jedem Flugzeug gekommen, uns zu empfangen. Im Nu wurden unsre Sachen aufgeladen, in Taxis gings ins Grand Palace Hotel. Bekamen Zimmer und immer gute Mahlzeiten. Zum Nachtisch gabs eine große süße Orange; das gefiel uns.

Der nächste Tag war Ostersonntag. Prediger Klassen las ein Schriftwort; wir sangen und beteten bei jeder Mahlzeit. Zu Ehren des Tages gab es braungefärbte Eier zum Frühstück. Ich hatte ein Osterbrot mitgebracht und jeder erhielt ein Stück; das war etwas von zu Hause. Nachher hatten wir im Saal noch eine Osterandacht. Es war kühl und windig, aber wir machten noch einen kurzen Spaziergang in die Umgebung.

Nachmittags kam der Führer, der uns die Altstadt zeigte. Damaskus ist wohl die älteste Stadt im Orient. Zuerst gings zu einer alten Moschee, rund um den Hof waren Säulengänge mit vielen kleinen Läden. Die Regierung unterstützt lokales Gewerbe und Handarbeiten, wie Weberei, Töpferei, Silberschmiede, die nette Juwelen mit bunten Steinen fabrizieren. Dann gings zum öffentlichen Markt oder Souk, lange überdachte Alleen, wo alles Mögliche in bunter Reihenfolge in kleinen Läden feilgeboten wird. Die Stoffe von Seide und anderes Gewebe sind großartig.

Wir besuchten die große Omyad-Moschee. Im Empfangszimmer, das mit weichen Sesseln und Teppichen ausgestattet war, mußten alle ihre Schuhe ausziehen, die Frauen bekamen einen langen, schwarzen Mantel mit Kapuze, und so durften wir den Raum betreten. Er ist groß und mit viel kostbaren Mosaiken an der Decke geschmückt. Es war viel Gold dran gewesen, kostbare Kandelabra gaben etwas Licht. Die vielen Säulen sind aus verschiedenem Material. Jeder Eroberer baute mit dem, was von den zerstörten Tempeln oder Kirchen übriggeblieben war. An einer Seite ist eine kleine Kapelle mit Kuppel, das Grab Johannes des Täufers, nach einer alten Ueberlieferung. Sein Haupt ist in Jerusalem begraben. Wir fuhren weiter durch die Straße, die die "Gerade" heißt, auch heute noch. Freilich ist sie wohl 2 bis 3 Meter über derjeni-

In Damaskus, der Hauptstadt Syriens, die Straße, genannt "Die Gerade".

gen zu Pauli Zeit, denn es sind viel Kriege über Damaskus gegangen, man hat dann auf den Ruinen neu gebaut. Man zeigte uns das Haus des Ananias; in einer Sackgasse gingen wir tief hinunter, wo man damals eine Kapelle gebaut hat, wo Paulus wieder das Augenlicht erhielt. Sie ist durch Ausgrabungen gefunden worden. Wir hielten dort eine kurze Andacht. Ein Stück Mauer mit Fenstern wurde gezeigt, wo man angeblich Paulus über die Mauer in einem Korb hinuntergelassen hat. Hinter der Mauer ist die St.-Pauli-Kirche und daneben ein Waisenhaus für Knaben, von deutschen Nonnen unter-

Wir steigen 112 Stufen hinauf zur Kapelle in Sednaya, Syrien.

halten. Am Abend vorher waren wir in der katholischen Kirche gewesen. Die Christen sind meistens griechisch-katholisch.

Am nächsten Nachmittag fuhren wir ins Land zu einem Dorf Maloula, 37 Meilen von Damaskus. Es ist ein Dorf in Felsen gebaut, lauter Höhlen mit Türen und Fenstern versehen. Eine alte Legende erzählte, daß eine Christin Thekla vor ihrem Vater und Soldaten floh; plötzlich tat sich eine Spalte auf, und sie entschlüpfte und verbarg sich in einer Höhle. Später kamen Leute zu ihr um Hilfe und wurden geheilt. Sie wurde zur Heiligen ernannt und nach ihrem Tode hoch oben auf der Bergesspitze in einer Felsengruft begraben, 106 Stufen hoch, die wir natürlich bestiegen. Es waren da goldene Heiligenbilder, Ikone aus alter Zeit. Es erinnerte an die Ikonen in Rußland mit slawonischer Schrift beschrieben. Die Leute sprechen das Aramäische, das zur Zeit Jesu gesprochen wurde. Wir hatten von oben eine herrliche Aussicht über das Land.

Das nächste Dorf Sednaya war wieder am Felsen gebaut. In die Kirche ließen sie uns nicht hinein, aber hoch oben, 112 Stufen, war eine kleine Kapelle mit einem Marmoraltar, darauf brannten viele Kerzen. Nebenan stand ein Opferkasten. Ein junges Ehepaar brachte ihr Kindlein herzu, betete und steckte viel Geld hinein. Wieder mußten wir unsre Schuhe ausziehen; an der Wand stand in Deutsch: "Ziehe deine Schuhe aus, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger Boden." Ich nahm noch ein Bild von der Nonne. Wir waren froh, etwas vom Innern des Landes gesehen zu haben. Das Land sah fruchtbar aus, wo nicht Steine waren. Es wird viel Obst gezogen, Aprikosen, Aepfel, Birnen und Oelbäume. Die Leute pflügen mit Pferden, Eseln, Kühen oder Traktoren, je nachdem, wie groß das

Syrischer Bauer beim Pflügen. Er hat ein ungleiches Gespann vor dem Pflug.

Feld ist. Syrien hat 8 Millionen Einwohner; in Damaskus allein 2 Millionen. Es sind auch eine Anzahl Flüchtlingslager und in Damaskus wohnen viele Libanesen, die vor dem Krieg geflohen sind. Die Syrer zählen sich nicht zu den armen Ländern; sie haben genug zu essen und anzuziehen, wenn es auch nur sehr bescheiden ist.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Arbeit (XXII)

Missionen, Schulen und Gemeinden haben mancherlei Bedürfnisse — wir beschränken uns auf drei. Einmal, die Botschaft — sie ist Inhalt und Vorbereitung des Lebens. Dann Botschafter, welche die Botschaft lehren und verkündigen. Drittens, Mittel, die es dem Botschafter möglich machen, seine Botschaft zu verkündigen. Für die Botschaft sorgt der Herr selber; um den Verkünder sollen wir beten; bei den Mitteln sollen wir einen Teil beisteuern. Auf einige Erfahrungen, die sich mit Letzterem befassen, möchten wir hinweisen.

Unsere Arbeit auf diesem Gebiet ist jung, daher sind wir beflissen zu lernen. Eine Gelegenheit dazu sind die verschiedenen "Fund Raising Seminaries", die in vielen Teilen Amerikas abgehalten werden. Hier wird man in und über manche Methoden des Werbens unterwiesen. "Direct Mail Approach" oder die Post, ist eine. Manche der Leser werden durch Radioarbeiten, von denen wir wiederholt hören, damit bekannt sein. Gewöhnlich ein Brief im Monat mit Information und Appell. "Faith Luncheon", ein Abendessen und Programm, wobei man das Ziel hat, für eine gute Sache Geld zu sammeln. "Community Canvass" ist eine dritte Methode — dabei werden viele angesprochen, um zu einem guten, allgemeinen Zweck beizutragen — und andere mehr.

In unserem Urteil über "andere" und ihre Methoden wollen wir vorsichtig sein. Diese Methoden haben ihren Platz, Zeit und Erfolge. Sie werden auch in unseren Kreisen ab und zu angewandt. Doch scheint es mir im großen und ganzen, daß wir der Bibel am nächsten und der Arbeit am nützlichsten sind, wenn wir uns zum einfachen, regelmäßigen und systematischen Geben für die Sache des Herrn erziehen. Geben ist ein Glaubenswerk, eine uns empfohle-

MCC-Nachrichten

Weizenverteilung in Abeche, Tschad, abgebrochen

Lokale Regierungsbeamte ordneten nach einem Vorfall, bei dem Steine bei dem Verteilungszentrum, einer lokalen christlichen Kirche, geworfen wurden, das Abbrechen der Verteilung von Weizen und anderen Hilfsgütern des Mennonitischen Zentralkomitees in Abeche, Tschad, an.

Das MCC hatte in letzter Zeit der Eglise Evangelique (Evangelischen Kirche) in Abeche Weizen zur Verfügung gestellt, welche ihrerseits wöchentliche Verteilungen an die Armen von Abeche durchgeführt hatte.

Verteilungen, die am Sonntagmorgen auf dem Gelände der Kirche erfolgten, ging eine geistliche Botschaft von einem der Aeltesten der Kirche voran. Am Sonntag, dem 20. Juni, sammelte sich jedoch vor der Kirche eine Schar von Moslems, welche zu schreien und das Geschehen im Inneren der Kirche zu unterbrechen begannen. Laut Beobachtern betraten mehrere der Moslems unter Leitung ihres Fagi (religiösen Leiters) das Grundstück der Kirche und versuchten, die Leute zu verjagen. Es folgte ein Argument, bei welchem die Moslems verlangten, daß die Christen aufhören sollten, den Moslems zu predigen.

Die Spannung verstärkte sich und die Schar der Zuschauer vergrößerte sich. Schließlich wurde beschlossen, den Gottesdienst und die Verteilung abzubrechen, um weiteren Konflikt zu vermeiden. Die Christen verließen das kirchliche Grundstück ohne Zwischenfall, aber als diejenigen, die Autos hatten, wegfahren wollten, wurden sie von der wütenden Menge mit Steinen und Ziegelsteinen beworfen. Es wurde niemand verletzt, aber das Hinterfenster eines Autos wurde zertrümmert.

Später, als man den Lokalbehörden Bericht über den Vorfall erstattete, wurde beschlossen, das Weizenverteilungsprogramm bis auf weiteres abzubrechen.

In der Vergangenheit war die Verteilung von MCC-Weizen in Abeche ohne Zwischenfall in der Wohnung eines der Gemeindeältesten vor sich gegangen. Jedoch beschloß die Kirche vor kurzem, die Verteilung vom kirchlichen Gelände aus vorzunehmen, in der Hoffnung, die Verteilung enger mit dem Zeugnis der Kirche in Abeche zu verbinden. Die Verteilung hatte seit etwa vier Wochen auf dem Kirchengrundstück stattgefunden.

Missions- und Regierungsquellen schreiben den Zwischenfall der allgemeinen Unruhe zwischen den Moslems des Nordens und den Christen des Südens zu. Der nördliche Teil Afrikas ist stark mohammedanisch, während es im südlichen Teil, wo am meisten Mission getrieben worden ist, überwiegend Christen oder Animisten gibt. Der Tschad, der in Zentralafrika gelegen ist, hat Moslems im nördlichen Teil des Landes und Christen im südlichen Teil.

Obwohl es eines der MCC-Ziele ist, durch lokale religiöse Strukturen zu wirken, können sich in Lagen wie dieser, Spannungen ergeben, wenn Moslems, die hungern und den Weizen und andere Hilfswaren brauchen, an einem christlichen Gottesdienst teilnehmen müssen, um diese zu erhalten.

"Dieser Vorfall illustriert die Probleme, denen man begegnen kann, wenn Nahrungsmittel als Köder oder sonstwie benutzt werden, um Menschen dazu zu bringen, das Evangelium anzuhören", bemerkt MCC-Afrika-Direktor Ray Brubacher. "Das MCC ist schon lange in dem Glauben, daß Christen sich ohne Rücksicht auf Rasse oder religiöse Ueberzeugung um Notleidende kümmern müssen. Taten der Liebe dürfen keinen Gegenbeweis fordern oder Bedingungen stellen. Wenn das MCC durch andere Gruppen oder Kirchen wirkt, müssen wir sie selbst ihre Lektionen lernen lassen."

Barry Rands, MCC (Tschad)

---

ne, christliche Tätigkeit, wie Beten und Bibellesen, die wir treu erfüllen wollen.

Allgemein ist die Reaktion zu unserer Stewardship-Arbeit positiv und versprechend. Gewiß sind auch Ausnahmen. Das Materielle ist für den Christen eine Gefahr — auch für uns und unsere Bruderschaft. Es kann vom wahren Ziel ablenken; es kann mißbraucht werden. Weil diese Möglichkeit besteht, hat man Bedenken. Wo diese aufrichtig sind, wollen wir sie gelten lassen.

Entschuldigungen sind so alt wie die Geschichte der Menschheit — die treffen wir auch an. Ich beteilige mich nicht, weil mir dieses und das in der Stewardship-Arbeit nicht gefällt. Zu viele unnötige Ausgaben, Geistliches hat nichts mit dem Geschäftlichen zu tun, usw. Gewiß sind wir nicht vollkommen und wer nach Ursachen sucht, ob berechtigt oder nicht, um nicht zu geben, wird diese schon finden.

Weit weit überwiegend ist eine positive Einstellung. Als Bruderschaft wollen wir Gott danken für reges Interesse an Mission, Schulen und Gemeinden und Willigkeit zum Geben. Im vorigen Herbst war unsere Aeußere Missionskasse beinahe leer. Größere Unkosten, Inflation und die Meinung, die ziemlich verbreitet war, daß wir Vorräte hatten und das Geld nicht brauchten, trug dazu bei. Als die wirkliche Lage bekannt wurde, reagierten die Geschwister positiv. In Kanada war das Geben für die Aeußere Mission dem vorherigen Frühling um 16 Prozent gestiegen — das ist Ursache zur Dankbarkeit. Unlängst hörte ich von einer Gemeinde, die fast 18,000 Dollar zum Pfingst-Missionsopfer gegeben hatte. Das ist ermutigend.

Ein Bruder sagte mir: "Ich habe das meinige mit meinen Händen schwer zusammengearbeitet und will ja zusehen, daß es dem Werke des Herrn zukommt." Ein anderer: "Wir möchten so viel wie möglich für die Sache des Herrn geben." In dieser Arbeit machen wir auf praktische Gelegenheiten aufmerksam. Manche machen Geldanleihen an die Konferenz, andere geben größere Summen als Annuities. Manch einer hat uns wissen lassen, daß er sein Testament so aufgestellt hat, daß nach seinem Heimgang ein Gewisses für die Sache des Herrn geht.

Die Bibel sagt uns, daß der Herr sein Werk und seine Gemeinde bauen wird. Er braucht dazu sein Volk und dessen Güter. Lassen wir uns brauchen. Bald kommt der Lohn, wo das Gesäte geerntet wird.

Bitte wendet Euch an uns: The Stewardship Dept., 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Man. R2L 1L4

Das Treffen der Südamerikaner

Bei einem schönen B.C.-Wetter versammelten sich am 25. Juli 1976 im Centennial Park bei Clearbrook etwa 300 Personen zu einem Treffen der Südamerikaner. Die Leitung des Treffens hatte man wieder Br. Abram Klassen aus Clearbrook übergeben. Im Schatten der Bäume hatten die Besucher auf ihren Stühlen Platz genommen.

Nachdem Br. Klassen die Besucher herzlich begrüßt hatte, sang er mit den anwesenden das Lied: "O, daß ich tausend Zungen hätte." Die Einleitung machte Br. Gerhard Isaak mit einem Schriftwort. Dazu las er Ps. 128, 1—3. Es heißt da im 2. Verse: "Du wirst dich nähren von deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut." Br. Isaak betonte besonders, daß wir hier gute Verdienstmöglichkeiten haben und daß wir es wirklich gut haben. Br. Abr. Klassen las dann einen Brief vor, den sein Schwager Heinrich Loewen aus Brasilien geschrieben hatte. In dem Briefe war auch das erste Treffen erwähnt, das vor sechs Jahren hier stattfand und an dem Geschwister H. Loewen damals teilnehmen durften.

Die Predigt brachte Br. Hans Federau, der vor eineinhalb Jahren aus Friesland, Paraguay, eingewandert ist. Zum Text hatte er Hebr. 11, 13—16. Die Betonung des Bruders lag auf der zweiten Hälfte des 13. Verses. Es heißt da: "Daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden wären." Ja, Kinder Gottes sind auch hier in Kanada Gäste und Fremdlinge. Im 16. Verse heißt es dann so schön: "Darum schämt sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott, denn er hat ihnen eine Stätte bereitet."

Br. Jakob Neufeld, unser Kassierer, las nun die Briefe vor, die er von den Vertretern von Hoffnungsheim, Fernheim, Paraguay, und von dem Kassierer des werdenden Altersheimes in Boqueirao, Brasilien, erhalten hatte. Man äußerte in den erhaltenen Briefen die Dankbarkeit für die erhaltene Gabe. Das Komitee hatte beschlossen, die Kollekte wieder so zu teilen, daß Brasilien wie auch Paraguay je 50 Prozent der Kollekte erhalten sollten. Die Kollekte ergab die schöne Summe von 444.40 Dollar. Anschließend wurde beschlossen, daß man im nächsten Jahre wieder am letzten Sonntag im Juli im Centennial Park ein Treffen der Südamerikaner anberaumen wolle. Weiter beschloß man, daß Br. Abr. Klassen die Leitung weiter behält und in das vorhandene Komitee wurde auch noch Br. Hans Wiens hinzugewählt.

Den Schluß machte Br. Gerhard Ott, der besuchsweise hier in B.C. weilt. Er berichtete von den Bestrebungen, die die Gemeinden in Brasilien machen, um ein Altersheim aufzubauen. Das Grundstück ist bereits gekauft und auch schon bezahlt. Es werden auch schon Baupläne angefertigt. Er schloß seinen Bericht mit einem Gebet. Mit dem Liede "Großer Gott, wir loben dich" kam dann der erste Teil dieses Treffens zum Abschluß.

Das Treffen der Südamerikaner fängt an, Wellen zu schlagen. Wir hatten fast 100 Besucher mehr auf dem Treffen als im vorigen Jahre. Auch hatten wir Besuch aus Manitoba, aus Deutschland, aus Brasilien, aus Paraguay und sogar aus Argentinien. Nach dem offiziellen Schluß gab es dann ein Begrüßen. Personen, die sich schon Jahre nicht gesehen hatten, trafen sich hier wieder. Die Besucher vom Ausland wurden fotografiert. Bald darauf sah man unsere Leute in Gruppen stehen und nun gings an das Erzählen und an das Fragen. Andere setzten sich an die vorhandenen Tische, luden sich Freunde ein und führten die Unterhaltung beim Essen weiter. Ja, das Wiedersehen mit den Freunden und Bekannten war uns wirklich eine Freude. Nur zu schnell war die Zeit verstrichen und nun hieß es wieder, nach Hause fahren.

Peter Rahn, Vancouver, B.C.

Nehemias Reaktion

(Nehemia 1, 1—4)

Predigt von Peter Hübert

Das Buch Nehemia enthält 13 Kapitel. Das Wort Nehemia bedeudet: "Jahwe tröstet." Jahwe ist der eigentliche Gottesname, der später in Jehova umgewandelt wurde. Das geschah im 16. Jahrhundert. Jahwe bedeutet: der Ewigseiende. Es ist der Name Gottes, unter welchem Gott sich als den Erretter und Heiland der Menschen offenbart hat, als der, der das Heil erwirkt und bringt. Als Gott des Heils, der den Menschen Erlösung schenkt, tröstet er. Das Wort Nehemia bedeutet also "Jahwe tröstet". Das ist auch heute noch so. Gott tröstet auch heute noch. Wer will, kann's erfahren.

Das Buch Nehemia ist im 5. Jahrhundert v. Chr. geschrieben worden und ist nach dem Manne genannt, dessen Handeln im Mittelpunkt der Schilderungen des Buches steht. Im folgendem Studium lesen wir uns abschnittweise aus dem Buch, um zu ergründen, was es sagt und lehrt.

Neh. 1, 1: "Dies ist die Geschichte Nehemias, des Sohnes Hachaljas. Es geschah im Monat Kislew des zwanzigsten Jahres, als ich in der Festung Susa war."

Der erste Vers bildet den Titel des Buches und identifiziert den Schreiber. Nehemia ist der Sohn des Hachalja. Die Bedeutung dieses Namens ist: "Jahwe betrübt" oder auch: "umdunkelt hält sich Jahwe". Diesen Namen hat der Großvater des Nehemia seinem Sohn, dem späteren Vater des Nehemia gegeben. Das geschah in der babylonischen Gefangenschaft, als das Volk fernab von Jerusalem und vom Tempel war und es empfinden mußte, daß Gott sich in Dunkel gehüllt hatte. Es waren die Sünden und die Reuelosigkeit Israels, die Gott zwangen, sein Volk in die Gefangenschaft gehen zu lassen. Kein Wunder, daß man empfand, daß Gott sie betrübt hatte und sich verhüllte. Aber im Leben des Hachalja haben Glauben und Hoffnung wieder die Oberhand bekommen. Er hat erfahren, daß Gott tröstet und gab dann seinem Sohn den Namen: "Jahwe tröstet."

Im zweiten Satz haben wir die genaue Zeitangabe des Geschehens, von dem im 1. Kapitel berichtet ist. Es war im Monat Chislev. Der fällt auf die zweite Hälfte des November und erste Hälfte des Dezember. Es war das 20. Jahr. In Kap. 2, 1 haben wir die genaue Angabe, daß es das 20. Jahr der Regierung des Königs Arthahsastha war, der auch als Artaxerxes bekannt ist. Nach unsrer Zeitrechnung entfällt das auf das Jahr 445 v. Chr. Zu derzeit war Nehemia auf der Festung Susa oder Susan. Susan war die alte Hauptstadt von Persien, Das Schloß war der königliche Palast oder der Regierungspalast des mächtigen Perserkönigs. Nehemia war ja der Schenke des Königs. Damit hatte er eines der höchsten Aemter inne und das deutet auf das große Vertrauen hin, das der König in Nehemia hatte. Nehemia war also ein Mann des Vertrauens — von welchen wir in der heutigen Zeit nicht zu viele haben.

Vers 2: "Da kam Hanani, einer meiner Brüder, mit einigen Männern aus Juda. Und ich fragte sie, wie es den Juden ginge, den Entronnenen, die aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren, und wie es Jerusalem ginge."

Nehemia bekommt Besuch. Sein Bruder und einige Männer aus dem über 1000 km entfernten Juda kommen zu Nehemia. Der erkundigt sich sofort nach dem Ergehen der Juden, die aus der Gefangenschaft nach Jerusalem zurückgekehrt waren. Das war schon vor 90 Jahren geschehen. Und er fragt nach dem Zustand Jerusalems. Vers drei enthält die Antwort auf die Frage und lautet:

Vers 3: "Und sie sprachen zu mir: Die Entronnenen, die zurückgekehrt sind aus der Gefangenschaft, sind dort im Lande in großem Unglück und in Schmach; die Mauern Jerusalems liegen zerbrochen, und seine Tore sind mit Feuer verbrannt."

Welch eine erschütternde Antwort erhält Nehemia hier! Zwei Aussagen enthält die Antwort: 1. Die Juden, die Einwohner Jerusalems und Judäas, die aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten, befinden sich in großem Unglück. Und 2. Die Mauern Jerusalems sind zerbrochen und die Tore mit Feuer verbrannt. Das bedeutet: Gefahr, Schutzlosigkeit und Hoffnungslosigkeit. Der aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Ueberrest des Volkes Israel lag hilf- und kraftlos am Boden. Ein erschütternder Zustand. Ein Bild des Jammers und der Klagens. So empfängt und empfindet Nehemia es.

Vers 4 schildert es: "Als ich aber diese Worte hörte, setzte ich mich nieder und weinte und trug Leid tagelang und fastete und betete vor dem Gott des Himmels."

Nun kommt das Innere des Nehemia zum Vorschein. Hier zeigt sich, wie sein Herz war und was es erfüllte. Es war voll Liebe zu seinem Volk und zu der geliebten Stadt. Deshalb weinte er. Es waren Tränen des Mitleids, die aus tiefer Liebe kamen. Die über 1000 km Entfernung vermochten die Gefühle der Liebe nicht zu dämpfen oder zu töten. Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit hatten im Herzen Nehemias keinen Raum, weil es eben mit Liebe gefüllt war. Und es war mit Liebe gefüllt, weil Nehemia mit Gott in Gemeinschaft lebte. Ein Mensch, der mit Gott in Gemeinschaft lebt, wird auch Liebe für seine Mitmenschen haben und wird vor Gleichgültigkeit und Unempfindsamkeit bewahrt werden. Es war diese Liebe in seinem Herzen, die Gott in sein Herz gelegt hatte, die ihm die Tränen aus dem Auge preßte.

Aber es blieb nicht nur beim Weinen. Nehemia fastete und betete. Fasten ist intensives, konzentriertes und reuevolles Beten. Das tat Nehemia einige Tage lang. Der Ungläubige, der, welcher Gott nicht kennt, wird sagen: Welch ein Unsinn! Welch eine Vergeudung der Zeit! Der Gläubige aber, der von Gott weiß und ihn kennt, weiß, daß es das Grundlegende für alles Weitere, für Hilfe und Errettung ist. Im Gebet sucht die menschliche Ohnmacht die göttliche Allmacht und Barmherzigkeit und macht Raum für sie. Das Gebet ruft das göttliche Handeln, die göttliche Allmacht auf den Plan und in Aktion und räumt ihr Handlungsfreiheit ein. Ja, das Gebet fordert Gott und seine Allmacht geradezu heraus, wenn das Gebet sich im Glauben aus der Tiefe des Herzens emporringt. Daher war auch hier, in diesem Falle, das Beten das Erste und Wichtigste, womit Nehemia beginnen konnte. Es war das Richtige. Es forderte Gott zur Hilfe heraus. Und mit weniger ging es auch nicht. Das Unglück Jerusalems und Judas konnte mit menschlicher Kraft nicht überwunden werden. Ihm mußte mit göttlicher Kraft — wenn auch durch Menschen — begegnet werden.

In der nächsten Fortsetzung wollen wir das Gebet des Nehemia einmal näher betrachten. Heute aber wollen wir uns fragen: Was tun wir, was tue ich, in Lagen der Not und des Ungücks? Jammere ich nur oder wende ich mich im Gebet an den allmächtigen und gnädigen Gott? Rufe ich ihn um Hilfe, um Erbarmen, um Vergebung und Errettung an? Gott ist auch heute noch ganz derselbe, wie damals. Seine Macht ist nicht geringer, seine Liebe nicht weniger, seine Barmherzigkeit und Güte ist auch heute noch jeden Morgen neu. Rechnen wir damit? Wenn wir damit rechnen, werden wir in schweren Lagen des Lebens Gott anrufen, so wie Nehemia es tat, von ganzem Herzen und im Glauben. Helfe der Herr uns darin. Amen!

Tauffest in Herbert, Sask.

Die Herbert-MB-Gemeinde hatte das Vorrecht, am 20. Juni acht junge Leute mit der Taufe zu bedienen und in die Gemeinde aufzunehmen. Auf dem Bilde vorne (v.l.n.r.): Charlene Klassen, Joann Neufeld, Susan Neufeld, Debbie Letkeman und Sandra Braun; hinten: Prediger Jacob Pauls, Verlan Voth, Maurice Mierau, Russel Siemens und Gehilfsprediger Jacob Dyck.

Bekanntmachung

So der Herr will, soll am Sonntag, dem 26. September, im

Eden Christian College

in Niagara-on-the-Lake, Ontario, ein Treffen früherer Südamerikaner, d.h. solcher mennonitischer Glaubensgeschwister, die in Brasilien, Uruguay, Argentinien, Paraguay, Bolivien und auch andern Ortes in Südamerika gelebt haben, stattfinden.

Zur Teilnahme an diesem Treffen wird herzlich eingeladen.

Ueber das Programm des Treffens wird noch später berichtet werden.

Im Auftrage des Komitees:

Hans Rempel, Virgil, Ontario, P.O. Box 108.

Dankfest und Wiedersehensfeier

Eine Anzahl Brüder, die anno 1895 bis 1911 in Rußland geboren und in den Jahren 1917 bis 1934 noch in Rußland nach der Revolution einen wehrlosen Ersatzdienst verrichteten, die dann nach dem Ersten und nach dem Zweiten Weltkrieg hier in Kanada einwandern durften, hatten sich am 25. Juni 1976 zu einem Treffen in Winnipeg versammelt.

Der Zweck dieses Treffens war, wie schon die Ueberschrift andeutet, ein doppelter, und zwar: 1. Gemeinsam rückblickend, Gott zu danken für seine Führung und Leitung, und 2. Ein Wiedersehen zu veranstalten und alte Erinnerungen wachzurufen.

Obige Aufnahme wurde bei dieser Gelegenheit gemacht; weit die meisten der Brüder auf dem Bilde waren gewesene Kriegsdienstverweigerer, einige Wenige als Gäste und Teilnehmer am Fest. Die Schwestern auf dem Bilde, die Frauen ihrer Männer, aber auch Witwen von den verstorbenen und verschollenen Dienstbrüdern.

Die Leitung des Programms für den ganzen Tag hatte der Vorsitzende des Komitees, Prediger Jacob Friesen aus Winnipeg.

Die Einleitung und kurze Gedenkfeier für verstorbene Dienstbrüder wurde ebenfalls von Br. Friesen gebracht. Psalm 95, 1. 2. 7 und 8 dienten dem Redner als Text für seine Ansprache.

Die Festansprache von Aeltesten Hans Rempel aus Ontario war auf Epheser 6, 10, gegründet: "Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke."

Die letzte Ansprache mit Schlußbemerkungen am Vormittag wurde von Aeltesten Jacob Janzen aus Kelowna, B.C., gebracht, nach Psalm 42, 5.

Alle drei Redner waren gewesene Dienstbrüder, die zu verschiedenen Zeiten und Umständen gedient hatten, und so konnten sie aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen von dazumal uns so manches ins Gedächtnis zurückrufen, was sich im Laufe der Jahre fast verwischt hatte.

Vor allem anderen wurde darauf hingewiesen, daß doch nur Wenige, von den Vielen, die mit uns gedient hatten, das Vorrecht gehabt hatten, nach Kanada einzuwandern; viele unserer Brüder sind spurlos verschwunden, andere sind noch in Rußland oder sonst wo in der Welt zerstreut. Dieser Umstand allein ist schon Grund und Ursache genug, dankbar zu sein.

Aber noch ein Gedanke wurde wiederholt ausgesprochen, nicht nur von den Rednern am Vormittag, sondern auch privat und bei den Zeugnissen und Mitteilungen von Erlebnissen am Nachmittag, nämlich die bewahrende Gnade Gottes vor der Sünde. Die meisten, vielleicht auch alle, durften gesund nach Seele und Leib wieder nach Hause zurückkehren, obzwar es an Versuchungen während der Dienstjahre nicht gefehlt hat. "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat" (Ps. 103, 2).

Und dann das Wiedersehen und Begrüßen nach so langer Zeit, bei vielen das erste Mal nach 45 bis 50 Jahren, erst nachdem Name, Wohnort, Zeit und Ortschaft genannt wurden, wo und wann man gedient hatte, fand ein gegenseitiges Erkennen und Begrüßen statt.

Ja, die Jahre sind nicht spurlos an uns vorbeigeeilt; sie haben den Stempel des Alters hinterlassen, der kurze Schritt, das weiße Haar, sind ein sichtbares Zeichen, daß wir nicht mehr 21 Lenze zählen, wie damals, als wir unsern Dienst antraten.

Ich denke, niemand wird es bereuen, daß er gekommen war, um mit anderen diesen Tag zu feiern; wir hatten Gäste aus allen Provinzen von Ontario bis B.C. Registriert hatten sich an diesem Tag etwa 130 Teilnehmer.

Wir bedauern jedoch, daß nicht alle es möglich machen konnten zu kommen; ich persönlich denke an die Brüder David Klassen und Peter Winter, beide aus Ontario; es sind aber auch solche, die es hätten tun können und nicht da waren.

Prediger A. Lehn diente am Nachmittag einleitend mit dem Wort aus Ps. 124. Hierauf folgte das Freiwillige; eine ganze Anzahl Brüder meldeten sich zum Wort. Persönliche Erfahrungen und Erlebnisse verschönerten den Tag.

Prediger Franz Isaak sagte in seinen Schlußbemerkungen unter anderem, daß er heute etwas gelernt und erfahren habe, von dem er bis jetzt wenig oder gar nichts gewußt hätte, nämlich von einem Ersatzdienst während der Sowjetzeit in Rußland.

Br. Isaak ist bei weitem nicht der Einzige, der von dieser Zeitperiode wenig wußte. Ich glaube, wir, die wir an diesem Dienst beteiligt waren, haben zu wenig davon gesprochen, geschweige geschrieben. Wir waren eben einmal wieder die "Stillen im Lande". Aber — wir haben noch Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen; das heutige Zusammenkommen ist der erste Schritt in dieser Richtung. Weiter, Br. Hans Rempel hat uns verratem daß er genügend Material von Bildern, Karten und eine ganze Anzahl Dokumente von persönlichen Erlebnissen aus der Dienstzeit gesammelt hat; er selber habe viel geschichtliches Material über die Entstehung der Dienstzeit schriftlich fertiggestellt, welches genügen würde, ein Buch drucken zu lassen. Es liegt nun an uns, ob wir wollen? Bitte, wer macht konkrete Vorschläge!

Alle Erschienenen wurden mit einer Mittagsmahlzeit und nach Schluß der Nachmittagssitzung mit Kaffee und Gebäck bewirtet. Danke schön, Schwestern für euren Dienst und die schmackhaften Speisen!

Den nächsten Morgen kamen unsere Gäste von außerhalb der Provinz mit den Winnipeg-Gastgebern auf einem Bus (leider nicht voll), zu uns nach Steinbach, das Museum in Augenschein zu nehmen.

In der alten Kirche auf dem Museumsplatz wurde ein etwas längerer Halt gemacht und auf Br. Rempels Anregung fand in derselben ein kurzer Gottesdienst statt; nach Besichtigung der Windmühle folgte das vorher bestellte Mittagsmahl und eine Fahrt durch unser Städtchen.

Abschließend möchte ich sagen: Wir danken dem Komitee für die Mühe, wir danken aber auch dem lieben Gott für das Gelingen und den Segen dieser Tage; die längst verblaßten Dienstjahre sind uns in diesen Tagen zurück ins Gedächtnis gebracht worden.

Im Auftrage des Komitees,
Abram Hildebrand
Steinbach, Manitoba

Die Teilnehmer an dem Dankfest und der Wiedersehensfeier der gewesenen Wehrdienstverweigerer.

*

PS — Bestellungen für das Bild sollten sobald wie möglich gemacht werden. Größe des Bildes 8x10 (farbig). Preis 5.00 Dollar pro Bild plus 50 Cent Versandkosten. Bestellungen sind zu richten an:
Mr. Jakob Winter
381 Toronto St
Winnipeg, Man. R3G 1S4
Telefon: 774-4704

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Glaube nur!

Von Anna Schaab

(1. Fortsetzung)

Martha begriff nicht, warum sich die Großmutter darüber so aufhielt. Sie freute sich vielmehr, daß das wirkliche Leben ein bißchen in ihre Seele hineingeschaut hatte. Das war doch etwas zum darüber Nachdenken! Eine Weile darauf begann Martha abermals: "Nun bin ich begierig, Großmutter, in welcher Weise ich einmal vorwärts glauben muß, denn das müssen wir doch alle, nicht wahr?"

"Ja, Kind, und wenn du es so fein und freudig kannst wie Frau Frohmayer, dann hat sich unser Gang reichlich gelohnt."

Inzwischen sind viele Jahre der Freundschaft vergangen.

Die Klingel an der Flurtüre tönte schrill durch die kleine Wohnung, die Martha Fürsicht bewohnte, seit sie als Lehrerin selbständig geworden war. Martha öffnete, der Postbote stand vor ihr und überreichte ihr ein Telegramm. Mit zitternden Händen öffnete Martha und las die kurzen Worte: "Käte sterbend, kommen Sie sofort. Doktor Harrer." — Martha mußte sich setzen, so fuhr ihr der Schrecken in die Glieder. Sterbend — das wa ja gar nicht möglich! Sterbend die junge frische Frau, das Bild der Gesundheit und des Lebens! Von fünf Kindern wegsterben — das war doch nicht möglich! Und woran? Hatte Martha nicht erst am vergangenen Sonntag einen frohen Sonntagsgruß von Käthe erhalten? Sterbend? Daß er das Wort nur hatte hinschreiben mögen! Aber freilich, er als Arzt wird sich kaum täuschen in dem, was er sieht. Andere Menschen scheuen sich, das Furchtbare über die Lippen gehen zu lassen. Aber wenn Martha unbedingt kommen sollte, mitten aus der Arbeit heraus, so durfte er den Notschrei nicht abschwächen. Käthe sterbend! Martha schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte heftig; Käte, die gute Käte, die Wonne und Freude der Ihren! Nein, es konnte nicht sein, es durfte nicht sein! Martha sprang auf: Sie mußte hin, man konnte doch auch helfen, pflegen, herauspflegen; überhaupt sollte man keinem Menschen das Leben absprechen, solange er noch atmet; Aerzte sind gewiß manchmal allzu schwarzseherisch — und es gab doch auch Wunder!

Wenige Augenblicke darauf jagte Martha Fürsicht durch die Straßen zu ihrem Direktor, um Urlaub zu erbitten. Mit dem Nachtzug fuhr sie dem Städtchen zu, in dem die Käthe verheiratet war. Ihre Käthe, das war Kattchen im Laufe der Jahre für sie geworden. Freude und Leid hatte sie mit ihr geteilt, viel Leid zuerst, als nacheinander Kattchens Eltern starben, und viel Freude dann, als Käthe an der Seite eines guten Mannes ein neues sonniges Heim bekommen hatte.

Während des Dahinfahrens stiegen in Martha die Erinnerungen auf an jene Tage und Wochen, die sie — allerdings zuerst gezwungenerweise — bei der Freundin verlebt hatte. Martha Fürsicht war noch immer von schwacher Gesundheit. Ein rauher Hauch konnte sie umwehen, und die Vorbereitungen für den Beruf und das erste Berufsjahr waren damals über ihre Kraft gegangen. Als sie zu einem Besuch für einen Tag bei Käthe war, erkrankte sie schwer und lag dort wochenlang danieder. Aber Käthe, die doch selbst blühte wie eine Rose, verstand die Erschöpfung der Freundin. Sie pflegte und hätschelte in umsichtiger Weise und gab nicht eher nach, bis Martha völlig hergestellt zu ihrer Arbeit zurückkehren konnte. Und nun sollte diese Käthe — — ach nein, es war unmöglich! Oder doch! — Da fiel nun der Jammer über Martha her, und es bedurfte ihres ganzen Willens, um nicht im Leid zu versinken.

Das Fuhrwerk war an der Bahn, und der Kutscher sagte: "Der Herr Doktor meinte, Sie könnten mit diesem Zuge kommen, und weil es eilt." Als der Wagen am Hause hielt, kam der Doktor auch bereits die Treppen herab, um Martha zu begrüßen. "Wir warten sehnlichst!" sgte er.

Martha sah fragend in das farblose, von Leid und Sorge gezeichnete Gesicht des Mannes. "Wie war es denn gekommen?"

"Sie ist die Treppe heruntergefallen", sagte der Doktor. "Wir halten sie künstlich hin, aber lange geht es nicht mehr. Wenn Sie gleich hereinkommen könnten?"

Rasch legte Martha Hut und Mantel ab und trat dann an das Bett der Freundin. Da lag sie, noch mit ihren leuchtenden Farben, und doch vom Tode gezeichnet. "O Käthe!" sagte Martha. Mehr brachte sie nicht heraus und sank vor dem Bett nieder.

Ein frohes Aufleuchten ging über Käthes Züge, eine wirkliche Freude. "Nun bist du da, Martha, nun wird alles gut", sagte sie mühsam. Der Doktor ging hinaus, um die Freundinnen einen Augenblick allein zu lassen. "Höher!" bat Käthe, "daß ich reden kann!"

Martha schob den Arm unter ihr Kissen und hob die Kranke etwas. Mit gewaltiger Anstrengung tat Käthe einen tiefen Atemzug, wobei sich ihr das Blut über die Lippen drängte, "Marthel, du mußt die Mutter meiner Kinder werden!" sagte sie.

Martha erschrak. Eine Blutwelle schoß über ihr Gesicht. Sie mußte seltsamerweise zuerst an den Mann denken, nicht an die Kinder, den Mann, den sie ehedem geliebt und der sie um Käthes willen verschmäht hatte. Ob Käthe davon je etwas geahnt hatte?

Die Sterbende las in Marthas Zügen. Sie verstand alles, sie wußte es ohne weiteres. "Ich weiß, Marthel, es verlangt einen Löwenmut", sagte sie gütig. "Aber du selbst brauchst ja weiter keine Schritte zu tun. Gustav findet selber den Weg. Nur dann, wenn er eines Tages mit seiner Bitte kommt, dann — versprich mir!" Sie hatte sich außer Atem geredet, und das Blut drohte sie zu erstikken.

Martha wischte ihr die Lippen ab. "O Käthe", bat sie, "wie kann man so etwas versprechen. Es könnte sich doch auch dies und jenes ändern."

"Dies und jenes — vielleicht, daß sie einen andern liebt", dachte Käte, und Tränen stiegen in ihre Augen. Armer Gustav! "Freilich", sagte sie mühsam, kaum noch verständlich, "die Liebe ist eine große Freiwillige, sie läßt sich nicht erzwingen noch befehlen."

"O Käte, so meinte ich es nicht", sagte Martha beschämt und küßte die Freundin auf die Stirne.

(Fortsetzung folgt)

Ehe und Familie

Vorträge von J. J. Toews
(MB-Gemeinde Lage/Lippe)

Während der letzten Tage hatte ich einige Besuche in der näheren Umgebung des Gemeindezentrums Falkenstraße zu machen. Dabei ging es um einige Unterschriften wegen des Grundstückankaufes. Dabei kam ich mit fernstehenden Menschen in Berührung und ins Gespräch. Für mich war dabei interessant, festzustellen, daß auch sehrwohl ungläubige Menschen bereit sind, für Ehe und Familie biblische Prinzipien anzuerkennen. Sind wir uns eines im Klaren. "Die Welt steht heute in einer großen Ratlosigkeit, was die Familie betrifft. Sie ist bereit nach jeder Möglichkeit der Hilfe, wie nach dem rettenden Strohhalm zu greifen. Die Schlagworte der antiautoritären — unbiblischen Familien und Eheschulung haben versagt.

"Um so dankbarer waren auch wir in Lage, in Dr. Toews einen Mann zu haben, der kompromißlos die Bibel verkündigt. In seiner einfachen, jedermann verständlichen Sprache verstand es der Redner, seine Zuhörer zu fesseln. Während fünf Tagen hörten fast 2000 Menschen die Botschaft der Bibel zu diesen aktuellen Fragen. Erfreulich, wie klar und unmißverständlich der Anspruch Gottes an den einzelnen Menschen zum Ausdruck kam. Viel wurde zum Thema Versöhnung und Vergebung gesagt, und dabei war es verständlich, daß auch das Großthema "Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus" nicht zu kurz kam.

Dr. Toews zeigte auf, daß die Institution Ehe an sich neutral ist. Er sagte: "Es sind die Menschen in der Ehe, die entweder erfolgreich sind oder versagen." In seiner humorvollen Art zeigte der Redner immer wieder auf, daß Versagen und Zukurzkommen normale menschliche Aspekte seien, die der Bereinigung und der Vergebung durch Gott und durch Menschen bedürfen. Eine deutliche Sprache hatte der Redner wenn es um Sexualität und Geschlechtlichkeit ging, ohne jedoch den Rahmen des göttlich-ethischen in unschicklicher Weise zu sprengen. Bestimmt sind wir alle gesegnet worden. Zwei Dinge können wir zusammenfassend sagen:

1. Psalm 126, 3: "Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich."

2. Ein Zitat einer ungläubigen Frau aus der Nachbarschaft: "Der Mann hat so gute und normale Ansichten, der sollte mal zu unserer Jugend in der Kirche sprechen!"

Erich Leuenberger

Der vollbesetzte Versammlungsraum des neuen Gotteshauses der MB-Gemeinde Lage, Deutschland, während der Vorträge von J. J. Toews.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Anna Derksen †

(Brandon, Manitoba)

Frau Anna Derksen, Tochter von John und Katharine Enns, wurde am 6. April 1906 in Sagradowka, Südrußland, geboren. Im Jahre 1926 wanderte sie mit ihren Eltern nach Kanada aus. Den ersten Winter verbrachte sie in der Nähe von Winkler, Manitoba. Später zogen ihre Eltern nach Oxbow, Sask., während sie nach Vancouver ging, um Beschäftigung zu finden.

Sie verehelichte sich am 8. März 1931 mit Jacob Derksen in der MB-Gemeinde zu Yarrow, B.C., worauf sie nach Frontier, Sask., zogen. Nach mehreren Umzügen auf verschiedene Farmen in Saskatchewan zogen sie im Jahre 1947 nach Alexander, Manitoba. Hier farmten sie bis zum Herbst 1972, als sie in den Ruhestand traten und nach Brandon, Man., zogen.

Anna Derksen fand in ihrer frühen Jugend den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland und wurde in Rußland getauft. In Kanada schloß sie sich der MB-Gemeinde zu Winkler, Man., an. Sie blieb ihrem Herrn treu, und durch ihren Glauben konnte sie auch anderen zum Segen sein, besonders in den letzten Monaten ihres Lebens.

Anna erfreute sich an ihrem Garten, besonders an Blumen. Sie hat auch viel Freude an Handarbeit, besonders dadurch, daß sie Dinge für andere anfertigte.

Sie erfreute sich einer verhältnismäßig guten Gesundheit bis zum Herbst 1974, als sie sich einer Operation unterwerfen mußte, von der sie sich erholte. Im Herbst 1975 erkrankte sie wieder und war unter beständiger ärztlicher Betreuung. Sie wurde am 1. Juli 1976 in das Hospital in Brandon eingeliefert und verschied abends am 2. Juli.

Sie hinterläßt, sie zu betrauern, ihren Gatten Jacob Derksen, 3 Söhne: Walter und Frau Louise in Richmond, B.C., Menno David und Frau Audrey in Comox, B.C., Henry Jacob in Comox, B.C., 2 Töchter: Katharina (Frau Albert) Schattschneider in Winnipeg, Man., und Martha Derksen in Winnipeg, Man., 11 Enkelkinder, 4 Brüder und 4 Schwestern und viele Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier wurde am 7. Juli 1976 von der Brandon-MB-Kirche aus abgehalten. Pastor Albert Baerg stützte seine Botschaft des Trostes auf Ev. Joh. 14 und Ps. 116, 15.

Die trauernden Hinterbliebenen

Anna Born†

(Vauxhall, Alberta)

Anna Born, Gattin des Peter Born, wurde am 24. November 1906 als Tochter von Peter und Anna Petker in Alisowo, Rußland, als fünftes Kind einer Familie von drei Jungen und vier Mädchen geboren. Dort wuchs sie auf, besuchte die Dorfschule und die lokale Mennonitenkirche.

In ihrer Jugend nahm sie Jesus Christus als ihren Heiland an. Sie sang im Gemeindechor, erhielt Religionsunterricht und wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens durch die Taufe in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 4. Juli 1925 verehelichte sie sich mit Peter Born, Sohn von Isaac und Anna Born aus Kubanka. Am 18. März 1926 verließen sie Rußland, um nach Kanada auszuwandern, mit zwei Schwestern ihres Mannes und deren Ehegatten. Ihr Bruder Corny mit seiner Frau Margaret folgten später.

Nachdem sie ein halbes Jahr in Coaldale gewohnt hatten, wo ihr erstes Kind, Anna, geboren wurde, zogen sie nach New Barkfield, Man. Dort farmten sie vier Jahre, und zwei weitere Kinder, Sara und Peter, wurden der Familie hinzugefügt. Im Oktober 1930 kehrten sie nach Coaldale zurück, wo Isaac, Helen, John und Mary geboren wurden. Acht Jahre später, im Jahre 1938, zog die Familie wieder um, diesesmal auf ihre Farm in Vauxhall. Die Geburt von Nellie und Jake vervollständigte die Familie von neun Kindern. Diese Farm war durch 36 Jahre ihr Heim. Im Jahre 1974 verkauften sie die Farm und setzten sich in der Stadt Vauxhall in den Ruhestand.

In ihrem Leben hat sie sowohl Härten wie auch Segnungen erfahren. Oft bangte sie sich nach ihren Eltern und Geschwistern, die in Rußland zurückgeblieben waren. Armut und eine große Familie stellten viele Anforderungen an ihre Zeit und Tatkraft. Ihr Garten bot ihr viel Befriedigung. Glaubenslieder sprachen von innerer Kraft und einem nicht wankenden Vertrauen. Ihre Kinder und Enkelkinder hatten den Nutzen von ihrer tiefen und aufopfernden Liebe.

Obwohl ihre Silberhochzeit im Jahre 1950 ein Höhepunkt ihres Ehelebens war, so war doch das Vorrecht, ihre goldene Hochzeit vor einem Jahr feiern zu düdrfen, Grund zu besonders großer Freude.

Abnehmende Gesundheit kennzeichnete ihr letztes Jahr. Im März wurde Krebs festgestellt. Am 6. Juli 1976 wurde sie von ihrem Leiden erlöst und ging mit Freuden zu ihrem Herrn. Sie erreichte ein Alter von 69 Jahren, sieben Monaten und 12 Tagen.

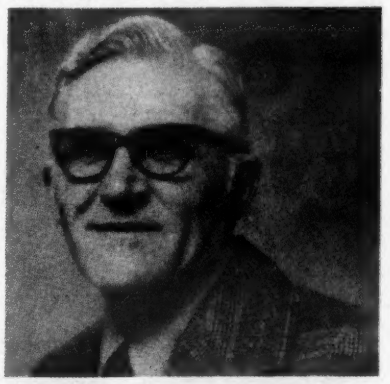
Eine Tochter, Sara, ging ihr im Jahre 1948 im Tode vorauf. Hinterblieben sind, um an sie im liebenden Andenken und lebendiger Hoffnung zu gedenken, ihr liebender Gatte Peter, 4 Töchter: Anna (Frau Peter) Petkau, Helen (Frau Isaac) Klassen, Mary (Frau Dan) MacPherson und Nellie (Frau Gerhard) Reimer, 4 Söhne und deren Frauen: Peter und Mary, Isaac und Betty, John und Doris und Jake und Annette, 30 Enkelkinder, 1 Schwester Sara und andere Verwandte in Rußland, eine Schwägerin Margaret Petker in Coaldale sowie viele Verwandte und Freunde.

Die Beerdigungsfeier wurde am 10. Juli in der Vauxhall-MB-Kirche abgehalten. Prediger Henry Unruh leitete die Gedächtnisfeier, und Prediger Jacob Reimer aus Taber assistierte.

Die hinterbliebene Familie.

Abram Friesen †

(Clearbrook, B.C.)



"Ich bin die Auferstehung und das Leben" (Joh. 11, 25). Das war die lebendige Hoffnung des Verstorbenen.

Am 29. Juni durfte Abram Friesen nach schwerem Leiden im MSA-Hospital (Abbotsford) zur ewigen Ruhe eingehen. Das Begräbnis fand in der Bakerview-Kirche statt. Br. Ben Zerbe, Pastor dieser Gemeinde, leitete die Feier.

Pastor Rudy Willms sprach über Hebräer 11, 8, die Berufung Abrahams, und machte passende Anwendungen auf das Leben des Verstorbenen, dessen Name Abram war. Beide wurden weder irre in ihrem Vertrauen noch wankend in ihrem Gehorsam, sondern richteten ihren Sinn auf die Stadt Gottes, die fester steht als das irdische Wanderzelt.

Das Quartett "The Ambassadors" sang sehr schön zwei Lieder: "In the Cool of the Evening" und "I am Going to the City". Die große Zahl der Trauergäste und der lange Leichenzug nach dem Hazelwood Cemetery zeugten davon, daß Br. Friesen vielen ein guter Nachbar und ein lieber Freund gewesen war. Ein Mahl im Sonntagsschulauditorium beschloß die Begräbnisfeier.

Lebenslauf:

Abram Friesen wurde im Jahre 1912 in Sagradowka, Südrußland, geboren. Er war der zweitälteste Sohn von David und Helena (geb. Braun) Friesen. Im Jahre 1926 kam er mit seinen Eltern nach Kanada. Sie wohnten erst in Rosthern, dann in Laird, Sask. Hier bekehrte er sich zum Herrn und schloß sich durch die Taufe der Mennoniten-Brüdergemeinde an. Im Jahre 1928 zog die Familie Friesen nach Yarrow, B.C., wo sie die schwere Arbeit der Pionierjahre mit andern Ansiedlern teilten. Jedoch für die Arbeit in der Gemeinde fand man immer genügend Zeit. Im Jahre 1934 trat Abram Friesen mit Mary Giesbrecht in den heiligen Ehestand. Da sich in Vancouver bessere Arbeitsgelegenheiten erboten, zogen sie 1939 dorthin. Einer ihrer Söhne erkrankte an Asthma, und sie gingen auf Rat des Arztes nach Kelowna. Seit 1945 wohnten sie in Chilliwack, wo sie sich rege am Gemeindebau beteiligten. Von einer Milchwirtschaft in Ladner, B.C., gingen sie im Jahre 1954 nach Aldergrove auf eine Hühnerfarm. Am 2. November 1975 schlossen Geschwister Friesen sich der Bakerview-MB-Gemeinde an. Sie schätzten die warme Gemeinschaft der Gläubigen und waren immer bereit, sich an der Gemeindearbeit zu beteiligen. Br. Friesen hat viele Jahre im Chor gesungen, als Platzanweiser, in der Sonntagsschule und an verschiedenen Komitees gedient. Auch war er aktiv an der MCC-Arbeit beteiligt.

Es trauern um ihn seine Ehegattin Mary, 3 Söhne: Art und seine Frau Lena, White Rock, B.C., John und seine Frau Margaret in Aldergrove, B.C., Ed und seine Frau Sheril in Clearbrook, B.C.; eine Tochter Marlene und ihr Mann Joe in Vernon, B.C.; 11 Enkelkinder; 3 Brüder: David, Henry und John, 3 Schwestern: Helen, Anna und Louise.

Abe Friesen liebte seine Familie, aber er war bereit, seinem Herrn zu begegnen, dem er treu gedient hatte.

Die Familie dankt für alle Beileidskarten, Trostworte und Teilnahme. Möge der Herr es euch vergelten!

Im Auftrage der Familie,
J. I. Regehr

Liese Janz †

(Tres Palmas, Paraguay)

Der Herr rief unsere Mutter ganz plötzlich zu sich in die ewige Heimat. Sie verunglückte tödlich bei einem Autounfall am 14. Juni 1976, ungefähr um 8 Uhr abends, und trat somit über die Schwelle des Todes in das himmlische Reich ein. Sie hat nicht gelitten, nein, sie ging ganz plötzlich von uns, so, wie sie es sich immer wünschte.

Die Begräbnisfeier fand am 16. Juni 3 Uhr nachmittags in der Kirche von Tres Palmas, Caaguazu, statt.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter wurde am 29. September 1919 in Münsterberg, Sagradowka, geboren. Im Jahre 1929 kam sie mit ihren Eltern, David und Katharina Reimer, nach Paraguay. Schon mit 13 Jahren wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens von Aeltesten Braun getauft und in die MB-Gemeinde von Fernheim aufgenommen. Am 31. August 1941 trat sie in die Ehe mit Abram Janz. Ihnen wurden neun Kinder geboren, wovon eins im Kindesalter gestorben ist.

Unserer Mutter war nichts zu viel, wenn es um das Wohl ihrer Kinder oder ihres Mannes ging. Schon ein Jahr nach ihrer Hochzeit erkrankte Vater an Gelenkrheuma, und sie hat ihn aufopfernd gepflegt. Auch eine ihrer Töchter war jahrelang krank und sehr oft ans Bett gebunden, doch Mutter hatte immer Zeit und Geduld, sich ihr ganz zu widmen. Später war sie viel allein mit uns Kindern, weil unser Vater als Prediger und Gemeindeleiter von der Blumentaler Ecke oft mit dem Pferdefuhrwerk unterwegs war. 1965 zogen unsere Eltern von Landskrone, Fernheim, nach Tres Palmas, Caaguazu.

1974 besuchten sie ihre Kinder, Freunde und Verwandten in Kanada.

Besonders viel Liebe zeigte Mutter für die Deutsch-Brasilianer, die in ihrer Nähe siedelten, wo unsere Eltern schon seit etwa zwei Jahren mit Gottesdiensten, Hausbesuchen und Evangelisationsversammlungen dienten.

Unsere Mutter war oft leidend. Dreimal mußte sie sich einer schweren Operation unterziehen. Nach der letzten Operation (Rükkenoperation) vor etwa drei Jahren wurde sie nicht mehr ganz gesund und war eigentlich nie ohne Schmerzen. Vor einigen Monaten mußte sie plötzlich ins Krankenhaus eingeliefert werden. Im Gedanken, daß sie wohl sterben würde, wählte sie sich den Text aus Psalm 73, Vers 23-26, für ihre Begräbnisfeier. Es wurde aber besser mit ihr, und sie konnte entlassen werden. Im Juni durften sie dann ihre Kinder und Verwandten im Chaco besuchen. Es war, als ob sie zum Abschied gekommen wären. Als sie von Asuncion mit ihrem Wagen auf der Heimreise waren, passierte das Unglück. Mutter war gleich tot. Vater und seine Schwägerin, Frau Reimer, mußten mit einigen Knochenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Frau Reimers 5 Monate altes Kind war außer einer Platzwunde am Kopf unverletzt geblieben.

Obwohl Mutter sehr oft von ihrem Tod gesprochen hat, hat uns diese Nachricht in tiefe Trauer versetzt.

Auf der Begräbnisfeier sprach Prediger John Wall aus Asuncion über ihren selbstgewählten Text aus Psalm 73, 23—26. Er betonte besonders die Worte, die unsere Mutter sehr oft gesagt hatte: "Dennoch bleibe ich stets an dir."

Fünf Kinder nahmen an der Begräbnisfeier teil, und auch Vater konnte dabei sein. Eine Tochter mit Familie aus Kanada kam einige Tage später auf mehrere Wochen her.

Unser Trost ist, daß wir wissen, daß unsere Mutter fest im Glauben an Gott stand. Ihre Lebensaufgabe war, wie sie sagte, ihre Kinder zu Gott zu führen. Sie war und bleibt uns ein Vorbild in ihrem festen Gottvertrauen.

Unsere Mutter hinterläßt ihren Mann, 8 Kinder und 7 Enkelkinder.

Die trauernde Familie.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Neudorf-Treffen

Am 27. Juni 1976 versammelten sich die Neudorf-Nachkommen in einer Community-Halle in Charleswood, Winnipeg. Der Herr schenkte einen sehr schönen Tag und die Halle war sehr passend zu diesem Fest.

Mary Klassen (geb. Neudorf) hatte die Registration und ein jeder bekam einen Namenszettel. Im ganzen waren 195 Gäste zugegen.

Um 10.30 Uhr begann der Gottesdienst unter der Leitung von Jake Klassen (Schwiegersohn der heimgegangenen Dietrich und Anna Neudorf). Nick Unrau (auch Schwiegersohn der Familie) leitete den allgemeinen Gesang. Dann machte Peter P. Neudorf, Winnipeg, die Einleitung. Zuerst gab er einen Gruß von Geschwister Heinrich Neudorf, Clearbrook, B.C., dann las er Psalm 106 und betete. Es folgten noch einige gemeinsame Lieder; dann hatte Br. Heinrich Wiebe von der Zentral-MB-Gemeinde die Ansprache. Er las Psalm 107 in Englisch und sprach in Deutsch zu dem Thema: "Aufruf zur Dankbarkeit." Er zeigte uns vier Bilder aus dem Texte. 1. Das Bild der Wüste. 2. Das Bild der Gefangenschaft. 3. Das Bild der Krankheit. 4. Das Bild der Hilflosigkeit. Aus allem diesem hat uns der Herr erlöst, also haben wir viel Ursache zur Dankbarkeit.

Drei Dietrich-Neudorf-Töchter, Mary Klassen, Annie Funk und Margie Unrau, sangen das Lied: "All to Jesus I Surrender." Jake Klassen hatte das Schlußgebet.

Es wurde gemeinsam gespeist; jeder hatte sein Mittagessen mitgebracht. Tische und Stühle waren genügend vorhanden, und so konnten wir wie eine große Familie zusammen speisen.

Nachmittag gab es eine freie Zeit zur Unterhaltung; dieses bot eine schöne Gelegenheit, Verwandte zu treffen. Vier Provinzen waren vertreten, Manitoba, Saskatchewan, British Columbia und Ontario.

Frau Sarah Rempel (Tochter von Prediger Dietrich und Sarah Neudorf, Altona) aus Morris hatte einen Familien-Stammbaum angefertigt, der gut studiert wurde.

Um 2.30 Uhr sammelten wir uns wieder zu einem Programm unter der Leitung von Jake Neudorf, Sohn von Dietrich und Anna Neudorf.

Gerald Gerbrandt (Schwiegersohn von Henry und Bertha Neudorf) sprach das Einleitungsgebet. Dann leitete Abe Giesbrecht, Sohn von Abram und der heimgegangenen Tina (Neudorf) Giesbrecht im allgemeinen Gesang.

Rebecca, Ruth und John Mark Schellenberg aus Brandon, Kinder von Bill und Helen (geb. Giesbrecht) Schellenberg, sangen: "God is so good to me" und "I thank Him and praise Him" mit Piano-Akkordeon-Begleitung. Dann sang ein Männerquartett "Savior Divine" und "Es schaut bei Nacht und Tage". Es waren die vier Brüder Giesbrecht: Ben, Pete, Henry und Abe.

Weiter war Freiwilliges. Kenneth und Lawrence Neudorf, Söhne von Henry und Kathy Neudorf, Winnipeg, brachten Musik auf dem Pianoakkordeon. Frau Susanna Neudorf sagte das Gedicht "Was ich aus Liebe getan" auf. Frau Sarah Rempel hatte ein englisches Gedicht: "One day at a time."

Die Frauen von John und Jake Neudorf sangen mit Gitarrenbegleitung das Lied: "Ye must be born again." Geschwister Dave Penner mit ihrer Tochter aus Brandon sangen das Lied: "His Banner over me is Love", begleitet von Rebecca Schellenberg auf dem Pianoakkordeon.

Weiter hatte die Unterzeichnete auf dem Programm eine Geschichte für die Kinder. Es waren viele Kinder und junge Leute erschienen. Das machte das Fest schön.

Der Höhepunkt des Nachmittags war der Bericht von Johann J. Neudorf aus Osler, Sask. Er sprach kurz über die Entstehung der Mennoniten, sowohl als auch der Neudorf-Familie. Dann gab er einen sehr interessanten Bericht über seine Reise nach Rußland im Juni 1974. Es waren manche zugegen, die mitreisten. Wir möchten Br. J. Neudorf noch nachträglich für sein Bemühen danken.

Dann war wieder Freiwilliges. Kenneth und Lawrence Neudorf spielten wieder einige Lieder. Die Familie von Dietrich und Anna Neudorf sang zwei Lieder: "Marvelous Grace" und "How great thou art".

Ein Trio, bestehend aus Pete und Abe Giesbrecht und Jake Neudorf, sang das Lied: "Ich weiß einen Strom."

Jacob P. Neudorf aus Steinbach machte Schlußbemerkungen. Er forderte auf, den Chorus "Den ganzen Weg nach Golgatha" zu singen. Dann betete er zum Schluß.

Es wurde noch ein neues Komitee gewählt, nämlich John und Helen Esau (geb. Neudorf), Abe und Eva Ginter (geb. Neudorf) und Henry und Kathy Neudorf. Es wurde beschlossen, um zwei Jahre wieder solches Treffen zu haben.

Dann wurden wieder Tische aufgestellt und wir hatten gemeinsam unser Abendbrot, denn es war schon spät geworden; wir hatten auch noch schöne Gemeinschaft. Der Herr hat uns reichlich gesegnet; ihm alle Ehre.

Wir möchten noch allen ein herzliches Dankeschön für die Teilnahme sagen.

Im Namen des Komitees,
Frau Peter P. Neudorf.

"Der Bote" möchte bitte kopieren.

Aus den Gemeinden

Virgil, Ontario

Es hat mich schon längere Zeit gemahnt, wieder einen Bericht zu schreiben. Da ich jedoch vor etwa drei Wochen eine Operation haben mußte und aus dem Grunde fünf Tage im Hospital war, hatte ich beinahe die Versuchung, diese Arbeit für dieses Jahr niederzulegen. Bin in den letzten drei Wochen ziemlich leidend gewesen. Heute glaube ich jedoch, daß ich auf dem Wege der Besserung bin. Der Herr tut auch heute noch Wunder.

Wenn ich nun zu allererst einen Blick in unsere Umgebung tue, so sind wir als Farmer jetzt in der Erntezeit. Es ist ja dieses hier eine Obstgegend. Die Kirschenernte ist bereits vorbei, und sie war durchaus nicht erfreulich; weil wir gerade vor der Ernte viel Regen hatten und dann heiße Sonne, platzten die Süßkirschen und faulten. Daß war ein großer Verlust, wer viel hatte. Die Sauerkirschen jedoch waren gut und der Preis war auch gut. Gegenwärtig sind wir in der Pfirsichernte. Die offizielle Abschätzung ist, daß es 30 Prozent weniger als im vorigen Jahr sein werden.

Der zweite Blick wäre, daß ich etwas aus der Gemeinde berichten möchte. Wenn ich in dem vorigen Bericht schrieb, daß Geschwister Baerg uns verlassen und wir Aussicht hatten, einen anderen Hirten für die Gemeinde zu bekommen, so ist das heute Tatsache geworden.

Geschwister A. Quiring, Winnipeg, sind bereits mit all ihren Sachen hier und haben Wohnung in unserem Pastorshaus genommen. Seine offizielle Arbeit beginnt Sonntag, den 1. August. Für den 8. August hat die Gemeinde eine Einführung geplant. Prediger Isaak Block aus Vineland, Moderator der Ontario-MB-Konferenz, ist eingeladen, bei der Gelegenheit mit dem Wort zu dienen. Als Gemeinde glaube ich sagen zu dürfen, daß die Gemeinde in der Zwischenzeit von Geschwister Baerg und Geschwister Quiring nicht gelitten hat. Unser Bruder John Klassen hat mit viel Mut und Freudigkeit gedient. Der Herr wird es ihm lohnen.

Die Begräbnisfeier für Frau David Boschman war den 24. Juni. Weil Br. Boschman auch zugegen war und es ihm schwer fällt, lange zuzuhören, so waren die Ansprachen von den Brüdern Dietrich Klassen, Kitchener, und Fr. Wiens, St. Catharines, nur kurz. Br. Jak. Willms, Kitchener, ein Verwandter, sang als Solo das Lied: "Gott wird dich tragen." Ein Trost für den Bruder!

Eine Hochzeitsfeier war den 17. Juli in unserem Versammlungshause. Die Glücklichen waren: Br. John Goerz, Sohn von Geschwister John Goerz, und die Braut war Elvira Warkentin, Tochter von Geschwister Georg Warkentin. Getraut wurde das junge Paar von Aron Schmidt, St. Catharines. Es wäre ja noch manches mehr zu berichten, jedoch für diesesmal genug.

Gruß an alle Leser!

A. H. Redekopp, Korr.

Konferenztagung in Winnipeg
(Fortsetzung von Seite 4—4)

an der Wilfried-Laurier-Universität in Waterloo, Ontario, abgehalten werden.

Ehe er die Konferenz mit Gebet zum Abschluß brachte, bemerkte der Konferenzleiter, daß es eine gute Tagung gewesen sei, besonders in geistlicher Hinsicht. "Wir sind uns wieder dessen bewußt, daß wir zusammenstehen müssen!"

Die Delegierten waren sich fast alle einig, daß die Tagung in jeglicher Hinsicht ein Erfolg gewesen sei. Sie hätten es besonders geschätzt, die Gastfreundschaft in den Heimen der Geschwister genießen zu dürfen. Das verbindet, und oft werden Freundschaften geschlossen, die auf lange Zeit anhalten. Unser Vorrecht war es, Br. Wilhelm Matthies aus Espelkamp, Deutschland, bei uns im Quartier zu haben, wie auch unseren Sohn Heinz Ratzlaff, Delegierten der MB-Gemeinde zu Yarrow, B.C.

Vancouver MB-Gemeinde

(43rd und Prince Edward)

Es war uns als Gemeinde eine Freude, am 2. Mai einen Missionar Gustav Kaiser aus Aethiopien in unserer Mitte zu haben. Nach der Einleitung berichtete er über das wachsende Christentum unter der ländlichen Bevölkerung in Aethiopien. Die Zahl der Kinder Gottes wächst besonders stark, weil man bereit ist, Zeugnis von dem abzulegen, was man als Kind Gottes erlebt hat.

Am Muttertag war Br. D. B. Wiens unser Gastredner. Er sprach über Hebräer 11, 23: "Durch den Glauben ward Mose, da er geboren war, drei Monate verborgen von seinen Eltern . . ." Sein Thema war: "Das Verbergen des Kindes in einer bösen Zeit." Seine Unterpunkte waren: 1. Die rechte Literatur. 2. Der böse Einfluß. 3. Böse Gesellschaft. 4. Der beste Freund ist Jesus. Am Abend brachte die Jugend ein Frühlings- und Muttertagsprogramm. Der Kinderchor, geleitet von Schwester Hedy Wiens, brachte einige Lieder. Auch der Jugendchor, geleitet von Br. Fr. Suderman, sang mehrere Lieder. Außerdem wurden noch Gedichte aufgesagt und als Duett das Lied "Als ich ein kleines Kind noch war" gesungen.

Am 16. Mai hatten wir hier in Vancouver ein Erdbeben in Stärke von 5,3. Die Fenster klirrten, Bilder fielen von den Wänden. In Richmond hatte man einige Stunden kein Licht. Außerdem gab es in den letzten Wochen auch auf andern Stellen Erdbeben. Sind das nicht Zeichen der letzten Zeit?

Am 23. Mai war Bruder Traugott Quiering aus Duschanbe, Sibirien, unser Gastredner. Er gab erst einen Bericht über das Wirken Gottes in den Gemeinden im Süden von Sibirien. Weil der Bruder die Aufgabe hat, die einzelnen Gemeinden zu besuchen, so konnte er auch über sie berichten. Die Gemeinde in Duschanbe hat 790 Mitglieder und sonntäglich hat sie drei Gottesdienste, einmal in deutscher Sprache. Anschließend sprach er über 2. Mose 15, 1—3. Es heißt da wie folgt: "Da sang Mose und die Kinder Israel dies Lied dem Herrn: "Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan." Das Volk Israel erlebte hier eine sichtbare Hilfe des Herrn. Man lernt Gott in der Trübsal loben.

Mittwoch vor dem Himmelfahrtstage hatte unsere Gemeinde, an Stelle der üblichen Bibelstunde, eine Himmelfahrtsfeier. Bruder Hans Wiens sprach über Lukas 24, 50—53. Es heißt dort so: "Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude."

Am 26. Mai fuhr Br. Kurt Derksen auf drei Monate nach Guatemala, um als MCC-Arbeiter dort beim Bau der Häuser zu helfen.

Am Pfingstsonntag hatte unsere Gemeinde Br. J. A. Toews als Gastredner. Er begrüßte die Versammlung mit den Worten aus Psalm 118, 24: "Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein." Er brachte dann eine Botschaft über Apg. 2, 1—4. Sein Thema war: "Der Heilige Geist, ein Geschenk Gottes." Er arbeitet, wo er will. Der Heilige Geist reinigt uns. In anderen Sprachen sprechen bedeutet, daß das Wort Gottes für alle Völker da ist. In der deutschen Predigt sprach er dann über Joh. 7, 37—39. Das Thema war: "Die Ströme des lebendigen Wassers!" Wir werden stark gemacht durch die Vergebung der Sünden. Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das Kennzeichen der Kinder Gottes ist die Liebe. Wir sollen Freude ausstrahlen.

Am 19. Juni 1976 hatten Elvira Gross und Manfred Harder ihre grüne Hochzeit. Br. Hans Wall sprach über 1. Mose 2, 18—24. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Das Thema der Ansprache war: "Worin besteht das Glück der Ehe?" 1. Eins im Glauben. 2. Betet zusammen. 3. Zusammen das Wort Gottes lesen. 4. Gegenseitige Liebe. 5. Gegenseitige Verzeihung. Anschließend vollzog Br. G. Thielman die Trauhandlung an dem jungen Paare.

Am Vatertag sprach unser Gemeindeleiter über das Thema: "Josua ein gutes Beispiel." Dazu las er Jos. 24, 14-17. Josua war ein Mann der Entschiedenheit. Als er der Nachfolger Mose wurde, sagte der Herr zu ihm: "Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen . . ." Am Schluß des Lebens sagte er ganz klar: "Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Von ihm heißt es dann in Josua 24, 31: "Und Israel diente dem Herrn, solange Josua lebte . . ."

Br. Hans Wiens sprach am Vatertag über: "Das Verständnis für den Ehepartner." Dazu las er 1. Samuel 1, 8. Elkana hatte Hanna lieb. Hanna erbat sich den Samuel vom Herrn und hielt ihr Versprechen. Sie gab ihn dem Herrn wieder. Väter machen auch Fehler. So kaufte Jakob für den Joseph einen bunten Rock, weil er ihn lieber hatte als alle seine Kinder.

Am letzten Sonntag im Juni wurden Johann Teichgraef aus Filadelfia, Fernheim, und Margita Schellenberg, Glied unserer Gemeinde, als Brautleute aufgeboten. Br. Peter Esau sprach an dem Sonntag über Hebr. 2, 9—18. Sein Thema war: "Die Einheit der Kinder Gottes durch die Liebe." Er schämte sich nicht, uns Brüder zu nennen.

Peter Rahn, Korr.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

USA — Moskau hat begonnen, seine 600, auf Ziele in Westeuropa gerichteten Mittelstreckenraketen durch einen neuen Typ mit dreifachem Sprengkopf zu ersetzen. Dieser Typ kann in kurzer Zeit zur Interkontinental-Rakete umgebaut werden. Damit wird die atomare Bedrohung schlagartig erhöht.

Die Existenz dieser Raketen wird mit einem kurzen Satz im Jahresbericht des amerikanischen Amtes für Abrüstung und Rüstungskontrolle (ACDA) angedeutet. Präsident Ford hat den Bericht — mit seiner Unterschrift versehen— dem Kongreß zugeschickt.

Die neue auf Westeuropa gerichtete Rakete heißt "SS 20". Sie hat zwei Stufen und wird von motorisierten Abschußrampen aus abgefeuert. Eine größere Anzahl davon (genaue Zahlen waren in Washington nicht zu erfahren) ist bereits in "verschiedenen Gegenden der Sowjetunion" in Stellung gebracht worden.

Die amerikanische Aufklärung hat Testflüge der "SS 20" verfolgt und dabei Reichweiten zwischen 3600 und 4800 Kilometer ermittelt. Die Gefechtsladung der "SS 20" besteht aus drei Nuklear-Sprengköpfen.

Die zwei Stufen der "SS 20" sind identisch mit der zweiten und der dritten Stufe der ebenfalls neu entwickelten "SS 16". Diese Dreistufenrakete mit einer Reichweite von 5500 Kilometern gilt als Interkontinental-Rakete. Die "SS 20" ist so konstruiert, daß an sie innerhalb weniger Stunden und ohne Schwierigkeiten eine dritte Stufe angebaut werden kann.

Diese Kombination gibt der Sowjetunion eine Trumpfkarte in die Hand: Nach Ansicht amerikanischer Experten wird die atomare Bedrohung Westeuropas, wenn die 600 alten Mittelstreckenraketen erst einmal vollständig durch die "SS 20" ersetzt worden sind, mindestens verdreifacht. Mit ihrer knapp unter der Interkontinental-Marke von 5500 Kilometern liegenden Reichweite kann die "SS 20" aber auch gegen jedes Ziel in Rotchina eingesetzt werden.

Am gefährlichsten ist die Auswirkung, die Moskaus Raketen-Coup auf das atomare "Gleichgewicht des Schreckens" zwischen der USA und der Sowjetunion haben muß. Durch den "SS 20/16"-Trick hat sich die Sowjetunion de facto von den wenigen Beschränkungen befreit, die ihr SALT I auferlegte. Da das Abkommen nur für Interkontinental-Raketen gilt, kann Moskau nämlich so viele "Mittelstrecken"-Exemplare des Typs "SS 20" bauen, wie es will — und auch so viele dritte Stufen der "SS 16".

* * *

Spanien — Das spanische Kabinett verabschiedete unter dem Vorsitz von König Juan Carlos ein Amnestiegesetz für politische Häftlinge.

Rund 200 Angehörige der Kommunistischen Partei sowie anarchistischer und linksextremistischer Gruppen können unmittelbar mit ihrer Freiheit rechnen. Dazu kommen Häftlinge, die die Regierung kritisierten oder zum Beispiel gegen das Demonstrationsverbot verstießen. Nach Angaben gutunterrichteter Kreise sind etwa 500 Personen von der Amnestie betroffen. Die Entscheidung über jeden einzelnen Fall liegt bei den Gerichten.

Freigelassen werden auch die Offiziere, die vor mehreren Monaten aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur "demokratischen Militärunion" zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Da auf sie das Amnestiegesetz nicht Anwendung finden soll — der König macht in diesem Fall von seinem Gnadenrecht Gebrauch —, kehren sie nicht wieder in die Armee zurück. Sie erhalten Pensionsgehälter ihrem Dienstgrad entsprechend, dürfen aber nicht mehr Uniform tragen.

* * *

Oesterreich — Der Einsturz der Reichsbrücke über die Donau in Wien hat mindestens ein Todesopfer gefordert. Taucher der Feuerwehr entdeckten im Gestänge der eingestürzten Brücke den blauen Kleinbus, der nach Aussagen von Augenzeugen mit in die Tiefe gerissen worden war.

Wie der Sachverständige des österreichischen Innenministeriums, Oberst Alois Massak, erklärte, hat die Untersuchung der Brückenreste und der Umgebung der Reichsbrücke "mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit" ergeben, daß ein Sprengstoffanschlag auszuschließen ist.

Der Einsturz ereignete sich knapp vor 5 Uhr früh des 1. August. Die vier Pylonen — je zwei auf den zwei Brückenpfeilern — brachen zusammen und das Brückentragewerk stürzte in den Fluß. Ein Autobus mit Anhänger der städtischen Verkehrsbetriebe sackte mit dem Tragwerk ab. Der Fahrer konnte jedoch von der Feuerwehr geborgen werden. Es gab keine Passagiere in dem Bus.

* * *

Italien — Italien hat eine neue Regierung. Das christlich-demokratische Minderheitskabinett Andreotti ist vereidigt worden. Es wird sich dem Parlament zur Vertrauensdebatte stellen. Für seine Investitur benötigt es in der Abgeordnetenkammer die Stimmenthaltung der KP.

Die Bildung dieser 39. italienischen Regierung seit dem Sturz des Faschismus wird weithin als ein Akt gewertet, in dem sich der durch die Wahlen des 20. Juni ausgelöste Wandel symbolisiert: Andreotti hat keine garantierte Mehrheit; er ist, obwohl er keinen einzigen Kommunisten in sein Kabinett aufgenommen hat, auf ein permanentes Arrangement mit den Kommunisten angewiesen. Die KP wiederum ist zwar nicht Teil einer — im übrigen gar nicht existierenden — Regierungsmehrheit, hat jedoch das Getto der Opposition verlassen, in dem sie fast drei Jahrzehnte lang isoliert und festgehalten worden war.

* * *

Deutschland — Eines der wichtigeren politischen Ereignisse auf der sommerlichen Bonner Szene ist ein Nicht-Ereignis: Die Tatsache, daß die Bundesregierung zu einem Artikel der Moskauer "Prawda" nicht öffentlich Stellung genommen hat. Der Artikel liegt seit dem 23. Juni vor und gibt die bisher wohl weitestreichende Interpretation dessen, was Moskau sich unter den Vertragsverpflichtungen der Bundesrepublik vorstellt.

In einer Polemik gegen die beiden US-Sender in München schreibt die "Prawda": "Die Hetzsendungen von Radio Liberty und Radio Freies Europa widersprechen direkt dem Geist und dem Buchstaben der bilateralen Abkommen der USA und der Bundesrepublik Deutschland mit der Sowjetunion und mehreren anderen sozialistischen Ländern. Der Vertrag zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland enthält die Verpflichtung, die beiderseitigen Beziehungen auf den Prinzipien der UNO-Charta und somit auf den Prinzipien der Souveränität, der Gleichheit und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten aufzubauen. Indem die Bonner Behörden aber ihr Territorium für die Stationierung von Sendern hergeben, die feindselige Wahlpropaganda gegen die sozialistischen Länder betreiben, verstoßen sie — ob sie es wollen oder nicht — gegen ihre Verpflichtungen sowohl gegenüber der Sowjetunion als auch gegenüber Polen, der CSSR und anderen Ländern."

Hier ist festzuhalten, daß erstens nicht nur vom Geist, sondern sogar vom "Buchstaben" der Verträge die Rede ist. Und daß zweitens die "Prawda" ein offizielles Organ ist. Moskau hat also Bonn ausdrücklich des Vertragsbruchs beschuldigt.

Es nützt jetzt nur noch für zukünftige Verhandlungen, wieder einmal festzustellen, wie leichtfertig damals in Moskau verhandelt wurde. Ein Neudiplomat wie Bahr mochte freilich nicht damit rechnen, daß so harmlos scheinende Dinge wie eine Bezugnahme auf die UNO-Charta sich eines Tages als Falle herausstellen würden. Bedenklich aber ist, daß Bonn die Gelegenheit jetzt nicht wahrnimmt, im Wege einer Demarche festzustellen, daß nichts in der UNO-Charta und nichts im Vertrag Presse oder Funkfreiheit verbietet. Eines Tages könnte Moskau dergleichen als Druckmittel verwenden, ausgehend von der Behauptung, Bonn habe den Vorwurf des Vertragsbruchs unwidersprochen hingenommen.

— Die Schäden, die den deutschen Wäldern durch Hitze und wochenlange Trockenheit entstanden sind, werden mit Sicherheit die Milliarden-DM-Grenze überschreiten. Allein in Baden-Württemberg werden die Verluste einschließlich der Spätschäden, die erst in Jahrzehnten wirksam werden, auf 600 Millionen Dm geschätzt. Der langersehnte Regen, der vor einer Woche über vielen Gebieten niederging, kam meist zu spät. Endgültige Zahlen über das Ausmaß der Katastrophe werden erst im kommenden Frühjahr vorliegen.

— Eine negative Bilanz der Europäischen Sicherheitskonferenz (KSZE) zog der CDU-Vorsitzende Kohl ein Jahr nach der Unterzeichnung der Schlußakte von Helsinki. "Damals unterzeichneten 34 Regierungschefs aus Ost und West eine Deklaration, in der man von drei Körben sprach. Heute wissen wir: die Körbe sind leer", erklärte Kohl im "Deutschland-Union-Dienst".

Statt Sicherheit gebe es heute mehr Aufrüstung, statt Freizügigkeit mehr Abgrenzung, statt Information mehr Propaganda, fuhr der Kanzlerkandidat der Union fort. "Am wenigsten brachte die KSZE den Deutschen: das Klima zwischen den beiden deutschen Staaten wird immer frostiger. Die DDR gebärdet sich so, als hätte sie die Schlußakte von Helsinki nicht unterzeichnet."

Regierungssprecher Bölling meinte demgegenüber, nach Helsinki sei niemand in Bonn in Euphorie ausgebrochen. Bei realistischer Einschätzung könne man aber nicht übersehen, daß in bestimmten Bereichen, beispielsweise bei Manövern, gewisse Fortschritte zu verzeichnen seien.

Der stellvertretende Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion, Hoppe, bemerkte: "Wichtige Elemente der Schlußakte sind bereits in praktische Politik umgesetzt worden."

In einer Analyse zum KSZE-Jahrestag stellte die Londoner Zeitung "Daily Mail" fest: "Das Abkommen sollte Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa fördern. In Wahrheit förderte es keine von beiden. Die eingesperrten Völker Osteuropas sind nicht freier als zu-

vor. Westeuropa ist weniger sicher geworden. Die westlichen Demokratien stehen einer schweren Bedrohung durch eine aggressive totalitäre Diktatur gegenüber als jemals seit den 30er Jahren."

* * *

Schweiz — Ueber die "ostdeutschen Rekorde" in Montreal urteilt die Berner Zeitung "Der Bund": Die ostdeutsche Hymne kann bei Siegerehrungen noch so oft erklinken, sie vermag nicht die Schüsse zu übertönen, die an der unmenschlichsten aller Grenzen fallen; der Applaus für siegreiche DDR-Sportler vermag nicht die Schreie der von Tretminen zerrissenen "Republikflüchtlinge" zu ersticken; die DDR-Siegesbilanz von Montreal vermag jene andere Bilanz, in der über die Verletzung der Menschenrechte abgerechnet wird, niemals aus den roten Zahlen zu heben. Wenn man in Regierungskreisen in Ost-Berlin glaubt, auf internationaler Ebene mit Erfolgen der Sportler den Konkurs verschleiern zu können, den man mit dem Mauerbau an der Staatsgrenze anmelden mußte, hat man sich damit gründlich verrechnet.

* * *

Ungarn — Nur knapp zwei Wochen nach den Unruhen in Polen wegen angekündigter drastischer Preiserhöhungen für Grundnahrungsmittel setzte auch die ungarische Regierung ähnliche Preisanhebungen in Kraft. Die Ungarn murrten zwar, doch sie fanden sich letztlich damit ab.

Die unterschiedlichen Reaktionen in Polen und in Ungarn auf vergleichbare Entscheidungen ihrer Regierungen sind bezeichnend für das geschicktere Taktieren der Kommunistischen Partei in Ungarn, an deren Spitze seit fast 20 Jahren Janos Kadar steht. Er hat seinen Ruf, der pragmatischste Parteichef in Osteuropa zu sein, wieder einmal untermauert.

In Ungarn hatte die Regierung die Preissteigerungen — bei Fleisch um rund 40 Prozent — bereits sieben Monate vorher angekündigt. Die Gründe wurden in der Presse, von Rundfunk und Fernsehen sorgfältig erläutert. Mit Lohnzuschlägen wurde ein gewisser Ausgleich geschaffen. Die Preiserhöhungen wurden schließlich auch schrittweise in Kraft gesetzt, so daß es keine sichtbare Unruhe in der Bevölkerung gab.

Sowohl in Ungarn als auch in Polen gab es stichhaltige Gründe für Preiserhöhungen. Die Subventionen für Nahrungsmittel hatten einen volkswirtschaftlich nicht mehr vertretbaren Umfang erreicht. Hinzu kamen die Verteuerungen sowjetischer Rohstoffe — allein die Rohölpreise wurden seit Anfang 1975 mehr als verdoppelt — und ein inflationärer Druck.

Die Ungarn waren offen darauf hingewiesen worden, daß die Zeiten raschen wirtschaftlichen Aufschwungs vorbei seien. Nach der DDR und der Tschechoslowakei hat Ungarn in Osteuropa den höchsten Lebensstandard. Nunmehr wird offen darüber gesprochen, daß eine Verlangsamung des Wachstums unvermeidlich sei.

Die Preiserhöhungen sollen in diesem Jahr, wie von der Regierung vorausgesagt, auf 4,2 Prozent begrenzt bleiben und damit die Steigerungsrate des vergangenen Jahres nur knapp überschreiten. Dank Lohnerhöhungen von sechs Prozent bleibe noch ein leichter Einkommenszuwachs, heißt es in Budapest.

* * *

UdSSR — Aus der Sowjetunion treffen immer neue Meldungen von Versorgungsschwierigkeiten ein. Trotz der im vergangenen Jahr erfolgten Getreideeinfuhr von über 12 Millionen Tonnen aus den USA hapert es an allem. Es gibt Engpässe bei der Versorgung mit Fleisch, Brot, Molkereiprodukten und Gemüse. In mehreren sowjetischen Städten werden Lebensmittel bereits rationiert, und in einigen Orten soll es sogar zu Lebensmittel-Unruhen in der Bevölkerung gekommen sein.

Schon die Tatsache, daß die Weltmacht Sowjetunion nicht in der Lage ist, ihre eigene Bevölkerung mit den dringend notwendigen Lebensmitteln zu versorgen, dürfte für die Kreml-Führung genügend Anlaß zur Sorge sein. Hinzu kommt der Mangel an industriellen Konsumgütern, der während der Aufbauphase vielleicht noch verständlich und erklärlich war, aber heute von den sowjetischen Menschen nicht mehr widerspruchslos hingenommen wird.

Schließlich — und dies dürfte für die Führung im Kreml die größte Sorge sein — bleibt die Sowjetunion auch in der wissenschaftlich-technischen Revolution immer weiter zurück.

Das Zusammentreffen einer chronischen Landwirtschaftskrise, einem fühlbaren Mangel an Konsumgütern und einem immer größeren Nachhinken in der industriell-technischen Revolution unserer Tage — all dies läßt sich nicht mehr durch Zufälle oder einzelne Fehlentscheidungen erklären. Es handelt sich ganz offensichtlich um eine Krise des gesamten östlichen Wirtschaftssystems.

— Der sowjetische Parteichef Leonid Breschnjew hat in einem außergewöhnlichen Interview des KPdSU-Organs "Prawda" "einigen Mächten" vorgeworfen, Italien "an die Gurgel zu gehen, um nur eine Beteiligung der Kommunisten an der Regierung zu verhindern". Breschnjew bezog sich auf die sogenannte "Vierer-Absprache" von Puerto Rico und warf der Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien und den USA eine "Einmischung" in den Prozeß der Regierungsbildung in Italien vor.

Als "Nuancen" wies Breschnjew die Versicherung der attackierten westlichen Staaten zurück, auf der Gipfelkonferenz westlicher Industriestaaten Ende Juni in Puerto Rico sei kein formeller Beschluß über eine Sperrung weiterer Kapitalhilfe für Italien gefaßt worden. "Die Kernpunkte des Falles sind klar", betonte Breschnjew: "Es besteht die Absicht, Italien wirtschaftlichen Sanktionen zu unterwerfen, wenn Kommunisten in der Regierung sind." Diese "Einmischung" sei kein "Zeichen der Kraft, sondern ein Ausdruck von Angst vor dem mächtigen Marsch des sozialen Fortschritts". Im übrigen stehe eine solche "Einmischung . . . in einem krassen Gegensatz zu der Schlußakte von Helsinki".

Kritik übte der sowjetische Parteichef außerdem an der westlichen Demokratie. Obwohl mehr als ein Drittel der italienischen Wähler der KPI ihr Vertrauen geschenkt hätten, wolle man dem "Willen des italienischen Volkes . . . aber nicht Rechnung tragen".

Nach Ansicht politischer Beobachter ist das "Prawda"-Interview das erste Interview überhaupt, das Breschnjew einer sowjetischen Zeitung gegeben hat. Diese Form sei offenbar gewählt worden, um ohne eine offizielle Regierungserklärung dennoch von höchster Stelle Kritik zu üben. Das Interview bestand aus nur zwei Fragen und Antworten. Die zweite Frage galt dabei dem ersten Jahrestag der Unterzeichnung der Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) am 1. August in Helsinki. Den Ergebnissen dieser Konferenz sei zweifellos ein langes Leben beschieden, sagte Breschnjew, "und niemandem wird es gelingen, sie zu erschüttern oder sie zu vertuschen". In Bonn wies Regierungssprecher Klaus Bölling Breschnjews Vorwurf der "Einmischung" zurück. Bölling erklärte, der sowjetische Parteichef habe den westlichen Politikern Motive unterstellt, die unzutreffend seien.

* * *

Libanon — Die Aussöhnung zwischen Syrien und der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) ist nur wenige Stunden nach Abschluß eines Vertrages über die Beendigung des Bürgerkrieges in Libanon erneut in Gefahr. PLO-Chef Yassir Arafat unterstützte zwar den eigentlichen Vertrag, distanzierte sich aber von einer gemeinsamen syrisch-palästinensischen Erklärung, die gleichzeitig in Damaskus veröffentlicht wurde und in der heftige Kritik am Sinai-Abkommen zwischen Aegypten und Israel vom September 1975 geübt wird.

Das Sinai-Abkommen wird in dem Kommunique als Ursache für die "gegenwärtige arabische Situation" und die "Lage in Libanon" bezeichnet. In einer Botschaft an den ägyptischen Präsidenten Sadat versicherte Arafat, daß "sogenannte gemeinsame Kommunique" drücke nicht den Standpunkt der palästinensischen Führung aus.

Der syrische Außenminister Chaddam und der außenpolitische Beauftragte der PLO, Kaddoumi, hatten in Damaskus ein Vier-Punkte-Abkommen unterzeichnet. Es sieht die Bildung eines Waffenstillstandskomitees aus Syrern, Palästinensern und Libanesen vor, das bis zum Regierungsantritt des gewählten Präsidenten Sarkis Ende September amtieren soll.

Planen Sie eine Reise ausserhalb Manitobas?

Sie sind zu Krankenversicherung berechtigt, wenn Sie unterwegs sind. Versaeumen Sie nicht. Ihre Addresse oder auch andere Aenderungen zu melden an:

MANITOBA HEALTH SERVICES COMMISSION
599 Empress Street, Winnipeg R3G 3H2
Telephone collect 786-7101

Helfen Sie uns, Ihnen zu helfen!

Kirchenwärter gesucht

ab 1. September.

Gehalt nach Vereinbarung.

Elmwood Mennonite Brethren Church

145 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba (204) 668-3244

CAMP ARNES

Freizeit für ältere Leute

30. August bis 3. September
oder 30. Aug. - 1. Sept. und
1. Sept. bis 3. Sept.

- *Christliche Gemeinschaft*
- *Erbauungsbotschaften von Bruder Herman Lenzmann*
- *Eine schoene Umgebung*
- *Ein ruhiger Platz*

Weitere Auskunft erteilt auf Anfrage:

CAMP ARNES
1151 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba R2G 1L5
Tel. - 338-9325

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Tauffest

in der Steinbach-MB-Gemeinde

Liebe Rundschauleser!

Will versuchen, etwas zu berichten, wie es in unserer Gemeinde geht, wie gut und freundlich der Herr ist. Wir als Gemeinde hatten die große Freude, daß sieben Personen willig waren, dem Herrn Jesus, unserm Herrn und Heiland Jesus Christus zu folgen und es auch öffentlich zu bekennen und dasselbe dadurch zu beweisen, daß sie den Gehorsamsschritt gingen und sich taufen ließen.

Freitag abends, den 16. Juli, war die Gemeinde vollzählig zusammen und die teuren Seelen erzählten, wie der Herr sie gefunden und durch sein Blut erlöst hatte. Demütig und froh bekannten sie vor der Gemeinde, daß sie dem Herrn treu folgen wollen. Die Gemeinde prüfte sie und war bereit, sie zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen.

Sonntag, den 18. Juli, schenkte der Herr uns einen wunderschönen, warmen Morgen und die ganze Gemeinde, außer denen, die nicht in der Lage waren, dabei zu sein, hatte sich bei Kleefeld beim offenen Wasser versammelt, und in feierlicher Stunde wurden die teuren Seelen auf ihren Glauben hin getauft. Unser Pastor las noch Gottes Wort und machte einige Bemerkungen, warum es so wichtig ist, diesen Schritt zu gehen. Br. Falk, unser Pastor, vollzog dann die Taufhandlung.

Die Sänger verschönerten das Fest mit schönen, passenden Liedern.

Gleich nachdem fuhren wir alle zurück zur Kirche, wo die teuren Seelen dann in die Gemeinde aufgenommen wurden. Nach dem wurde dann das Mahl des Herrn unterhalten und die getauften Seelen hatten ihre erste Gelegenheit, auch daran teilzunehmen. Welch ein Segen für uns alle! Gott sei Lob, Preis und Dank gebracht!

Die Namen derer, die getauft wurden, sind: Bernie Duerksen, Hedy Bergmann, Barbara Ketler, Lydia Plett, Linda Toews, Elwood Enns, Donald Janzen. Joanne Janzen wurde auf ihr Zeugnis hin in die Gemeinde aufgenommen.

Der Herr hat hinzugetan zu der Gemeinde. Möge der Herr viel Gnade schenken zum geistlichen Wandel, und Widerstand zu leisten gegen den Feind unserer Seelen, ist unser Flehen.

Auf der Krankenliste haben wir auch noch immer liebe Geschwister, die der Fürbitte bedürfen. Lasset uns der Kranken und Hilflosen im Gebet nicht vergessen.

Euer Mitpilger nach Zion,
J. J. Pankratz, Korr.

25 Jahre zusammen

Durch das Sonntagsblättchen am 11. Juli in der MB-Gemeinde zu Winkler wurden wir gewahr, daß unsere lieben Geschwister William und Hilda (geb. Enns) Schroeder 25 Jahre verheiratet sind — sie also die Zeit erreicht hatten, wo sie Silberhochzeit feiern konnten.

1976 ist für diese Familie schon ein sehr ereignisreiches Jahr gewesen. Schwester Schroeder verlor kurz nacheinander Vater und Mutter, die in British Columbia wohnten. Sie haben fünf Kinder — zwei Söhne und drei Töchter. Da einige auf Reisen sind, war es nicht so einfach, die Familie zusammenzubringen, und sie entschlossen sich, kein öffentliches Fest zu haben.

Die Prediger- und Diakonen-Paare einigten sich aber, etwas aus Liebe für Schroeders zu tun. Der Bruder ist Gehilfsleiter in der Gemeinde, hat schon viele segensreiche Botschaften in beiden Sprachen gebracht und hatte auch recht oft die deutsche Bibelstunde am Mittwochabend. Die Schwester macht in ihrer ruhigen Weise einen bestimmten Eindruck, wenn sie mit den "Pioneer girls" mithilft.

Nach dem Abendmahl am Sonntag, dem 11. Juli abends, gab Br. Stoesz Gelegenheit, ein Zeugnis abzulegen. Geschwister William Schroeder waren die ersten, ein öffentliches Zeugnis zu geben. Br. Schroeder sagte mit dem Psalmisten "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat." Schwester Schroeder benutzte den 23. Psalm für ihr Zeugnis.

Dann wurden alle erschienenen eingeladen, an Erfrischungen teilzunehmen, die die Prediger- und Diakonen-Paare vorbereitet hatten und servierten.

Im Kellerraum kamen noch recht viele Glückwünsche von verschiedenen Personen, so wie Don Kroeker (Moderator), F. E. Peters (Diakon), Br. Peter Martens (Prediger), John Redekopp (Diakon) und John Krahn (Kollege). Sandra, das vierte Kind in der Familie, sprach Dankesworte aus, den Eltern gegenüber, da die drei älteren Geschwister nicht zugegen waren. Möchte der Herr diese Geschwister segnen und auch weiter zum Segen setzen, wie er es bis hieher getan hat.

Frau J. J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

PS — Als Br. Stoesz fragte, wie wir diese traute, informelle Feier schließen wollten, sagte Br. Schroeder: "Laß uns das Lied singen: 'Bis an mein Ende hin, will ich nicht wanken, von meinem Christensinn und Heilsgedanken. Wes ich mich immer rühm', sind Christi Wunden; ich Sünder bin in ihm gerecht erfunden.'"

Ein guter Vorsatz am Silberhochzeitstage!

Frau J. J. Janzen

Suchanzeigen

Helen Richert, 371 E 38th Ave., Vancouver, B.C., V5V 1H5, bittet uns folgende Suchanzeigen zu veröffentlichen:

Johann Peter Steingardt, geboren den 12. November 1921, Donetskaja Oblast, Selidowskij Rajon, Selo Michailowka (Memrik — Waldheim), wird gesucht von seiner Schwester Katja Steingardt.

Wirachowskij, Michail Iosifowitsch, geb. 30. Oktober 1919, gedient in der Stadt Belostok, aus der Rostowskaja Oblast, Wesiolowskij Rajon, Chutor Rosental (1939—1941), wird gesucht von seiner Schwester Lidia Iosifowna Wirachowskaja.

Bitte, wenn jemand Auskunft geben kann, auf die oben angeführte Adresse.

Alles mit Gott, er geht voran! In Liebe, Eure geringe Schwester und Mitpilgerin nach der oberen Heimat, Katja Steingardt, aus weiter Ferne, hier nur als Gast.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Ich danke für die pünktliche Zusendung der "Mennonitischen Rundschau". Ich freue mich immer, wenn sie ankommt. Möge der Herr dem Schriftleiter viel Gnade geben, noch lange das Werk zu tun! Es ist mir ein großer Segen, die Andachten und Berichte zu lesen. Vielen Dank! Da wir unsere Wohnung verlegt haben, möchte ich die neue Adresse angeben:

Aganethe Unger
646 East 45th Ave.
Vancouver. B.C., Canada

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Könnten Sie, bitte, die neue Adresse unseres Pastors in die Mennonitische Rundschau hineinstellen? Der neue Pastor der Virgil-MB-Gemeinde ist: Rev. Abe Quiring, Box 112, Virgil, Ontario L0S 1T0. Herzliche Grüße,

Walter J. Bergmann.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

10 Tage nach den Bibelländern

Besuchen Sie:
Aegypten, Jordanien und Israel.

31. Oktober - 10. November
Tourleiter: C. J. Rempel
Beeilen Sie sich!
Letzter Aufruf!

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247